Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

319 (18.11.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712635

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 319. Oldenburg, Sonntag, 18. November 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Vom Kaiser.

Berlin, 18. Nov. Der Kaiser ist gestern nachmittag kurz nach 3 Uhr von Donaueschingen nach Baden-Baden abgereist, wo er gegen 6 Uhr eintraf.

Berlin, 18. Nov. Der Kaiser wird Donnerstag, den 22. d. M., abends, in Kiel eintreffen, wo am nächsten Vormittag die Vereidigung der Marine-Rekruten stattfindet. Am 25. d. M., dem Totensonntag, wird er auf dem Linienschiffe „Deutschland", wo er Wohnung nehmen wird, Gottesdienst mit Predigt abhalten. Die Abreise von Kiel wird Dienstag, den 27. d. M., erfolgen.

Ein kaiserlicher Erlaß.

Berlin, 17. Nov. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß, anläßlich des 25jährigen Gedenktages der sozialen Botschaft Kaiser Wilhelm des Großen, worin festgestellt wird, daß es gelungen sei, den Ausbau der staatlichen Arbeiterfürsorge ersprießlich zu fördern. Leider werde die Erreichung des höchsten Zieles der kaiserlichen Botschaft gehemmt und verzögert durch andauernden Widerstand gerade von der Seite, die glaubt, die Vertretung der Arbeiterinteressen vorzugsweise für sich in Anspruch nehmen zu können. Er vertraut jedoch auf den endlichen Sieg gerechter Erkenntnis des Geleisteten und auf das wachsende Verständnis für die Grenzen des wirtschaftlich Möglichen in allen Grenzen des deutschen Volkes. Es sei sein fester Wille, daß die Gesetzgebung auf dem Gebiete der sozialpolitischen Fürsorge nicht ruhen und in Erfüllung der vornehmsten Christenpflicht auf den Schutz und das Wohl der Schwachen und Bedürftigen fortgesetzt bedacht sei.

Kolonialdirektor Bernburg.

Berlin, 18. Nov. Kolonialdirektor Bernburg arbeitet z. Zt. an einer Denkschrift über die finanziellen und wirtschaftlichen Ergebnisse der deutschen Kolonien, die dem Reichstag demnächst zugehen wird.

Maßnahmen zur Linderung der Fleischnot.

Berlin, 18. Nov. Der Ausschuß des Landeseisenbahnrats hat in seiner gestrigen Sitzung die Regierungsvorlage wegen Maßnahmen zur Linderung der Fleischnot beraten und beschlossen, dem Landeseisenbahnrat die Annahme der Regierungsvorlage zu empfehlen, die eine Ermäßigung des Stückguttarifs für frisches Fleisch vorsieht und darüber hinaus auch eine Ermäßigung des Wagenladungstarifs für frisches Fleisch, sowie des Tarifes für frische Seefische. Inwieweit der Landeseisenbahnrat, der am 6. Dezember zusammentritt, diesen Beschlüssen seine Zustimmung gibt, bleibt abzuwarten.

Vom Reichstag.

Berlin, 18. Nov. Für Montag steht die Interpellation wegen der Fleischteuerung auf der Tagesordnung des Reichstages. Außerdem war die Interpellation Speck wegen Einfuhr ausländischer Futtergerste für Montag vorgesehen. Die Beratung der Fleischinterpellation dürfte aber um 8 Tage verschoben werden, weil bis dahin der neue preußische Landwirtschaftsminister ernannt sein wird. Auch die Beantwortung der Interpellation Speck dürfte um einige Tagen verschoben werden, weil das Material von den Einzelstaaten noch nicht vorliegt.

Berlin, 18. Nov. Die polnische Fraktion des Reichstags beschloß, eine Interpellation in Sachen des Schulstreikes einzubringen.

Sieg der Sozialdemokratie.

Delmenhorst, 18. Nov. Hier fand gestern die Wahl zum Schulausschuß statt. Die Sozialdemokraten hatten etwa 200 Stimmen mehr. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 58 Prozent.

Wahnsinnig?

Belgrad, 18. Nov. Amtlich wird erklärt, daß der Kronprinz nicht wahnsinnig, sondern vollkommen gesund sei. (?) Um das zu dokumentieren, promenierte er gestern demonstrativ in den belebtesten Straßen der Stadt.

Von anderer Seite wird über ihn berichtet, er habe seinem Erzieher eine Wasserflasche an den Kopf geworfen. Menschen und Tiere soll er grausam behandelt haben. Einem armen Mazedonier hat er ein Auge ausgeschossen, um ihm zu zeigen, wie gut er schießen könne. In Belgrad hat man Sorge, ihm zu begegnen. Im königlichen Tiergarten hat er Rehe durch eine Hundemeute zerfleischen lassen. Dem Leibarzt des Königs versetzte er zwei Ohrfeigen.

Eine Klinger-Novität.

Leipzig, 17. Nov. Prof. Max Klinger hat soeben eine neue lebensgroße Marmorfigur „Diana" vollendet. Die Figur ist in knieender Stellung aufgefaßt und gehört in bezug auf plastische Durchbildung und seelischen Ausdruck jedenfalls zu dem Schönsten, das bis jetzt aus des Meisters Werkstatt hervorgegangen ist. Das neue Werk wird zuerst in Dresden, in der Eröffnungsausstellung der neuen Galerie Ernst Arnold zu sehen sein.

Dem Lebenden kein Denkmal.

Berlin, 17. Nov. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Beuthen: Die geplante Errichtung eines Denkmals Kaiser Wilhelms des Zweiten fand nicht die Billigung des Kaisers, da es nicht der Tradition der Hohenzollern entspräche, daß man bei Lebzeiten des regierenden Fürsten ein Denkmal errichte. Dagegen gab der Kaiser sofort seine Zustimmung zu einem Denkmal für Kaiser Wilhelm den Ersten.

Beabsichtigt Frankreich eine Flottenkundgebung in Marokko?

Paris, 17. Nov. Mit Bezug auf die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte über eine von Frankreich an der marokkanischen Küste geplante Flottenkundgebung meldet der „Petit Parisienne" auf Grund zuverlässiger Mitteilungen, man halte in amtlichen Kreisen keineunmittelbarbevorstehende Kundgebung für wahrscheinlich, wolle aber für alle Möglichkeiten gerüstet sein, und für den Fall, daß schlimmere Vorkommnisse in Tanger eintreten und die Europäer in anderen Städten bedroht werden sollten, würde ein Befehl genügen, um die Franzosen sowie die Angehörigen anderer Staaten unverzüglich zu schützen. Man müsse für Januar oder Februar, das heißt für den Zeitpunkt, an dem das französisch-spanische Mandat zur Ausübung gelangen dürfte, ernste Befürchtungen hegen. Die französische Regierung hat übrigens die Möglichkeit der Absendung weiterer Kriegsschiffe schon im vergangenen Monat vorgesehen, als Admiral Campion nach Tanger geschickt wurde.

Aus Rußland.

Moskau, 17. Nov. Auf der Station Woskressensk der Moskau-Kasaner Bahn überfielen gestern 25 Bewaffnete einen aus Moskau kommenden Güterzug und raubten 80 Pud Frachtgut. Die Räuber entkamen.

Helsingfors, 17. Nov. Der seit August dieses Jahres dauernde Ausstand von über 4000 Arbeitern der Metallurgischen Fabriken wurde gestern beendet, nachdem eine Verständigung zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern erzielt worden ist.

Kleine Depeschen.

Berlin, 17. Nov. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute der ehemalige Rendant des hiesigen königl. Leihamts, Rechnungsrat Robert Ostermann, wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung zu 1½ Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Neuschloß bei Teplitz, 18. Nov. Ein 27jähriger Brauer erschoß sich und seine 21jährige Gattin. Er litt an einem unheilbaren Kehlkopfleiden und beschloß mit seiner Gattin gemeinsam den Tod. Sie hinterlassen ein dreijähriges Kind.

Nürnberg, 18. Nov. Der Postbureaubeamte Schwartzmann wurde verhaftet, nachdem er durch Unterschiebung gefälschter Urkunden (Postanweisungen), die er Verwandten und Freunden schickte, den Postfiskus um 10 000 ℳ geschädigt hatte.

Essen, 18. Nov. Das Schwurgericht verurteilte den Bergmann Cupek, der einen anderen Arbeiter tot getreten hat, zu acht Jahren Zuchthaus.

Magdeburg, 18. Nov. Bei Ausbesserungsarbeiten auf dem Buckauer Friedhof fiel der Stellmacher Kretzschmar auf ein eisernes Drahtgitter. Eine Gitterspitze drang ihm oberhalb der linken Hüfte tief in den Leib. Sein Zustand ist wenig hoffnungsvoll.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 18. November.

* **Ernennungen.** Der Großherzog hat zum 1. Dezember d. J. den Geheimen Oberregierungsrat Dugend, der mit diesem Tage zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts ernannt worden ist, von dem Amte des Vorsitzenden des Evangelischen Oberschulkollegiums entbunden und an seiner Stelle den Oberregierungsrat Calmeyer-Schmedes zum Vorsitzenden des Evangelischen Oberschulkollegiums, und den Forstmeister Zedelius hier an Stelle des verstorbenen Forstmeisters Cropp zum Mitgliede der Kommission für die staatliche land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung ernannt.

Δ **Großherzogliches Theater.** Der heutige Sonntagabend bringt das feingeistige Scribesche Lustspiel: „Frauenkampf". Die Hauptrollen darin werden durch die Damen: Frl. Hohl, Novelly, sowie die Herren Weiß, Ebert, Widmann verkörpert. Den Beschluß des Abends bildet die komische Operette: „Des Löwen Erwachen", in der in hervorragender Weise die Damen Collini, Lange, die Herren Giesecke und v. Krebs beschäftigt sind.

* **Der Liederkranz** gibt am nächsten Sonntag (25. November), Anfang 8 Uhr, für seine Mitglieder ein Konzert im Kasino mit nachfolgendem Ball. Zum Vortrag kommen Männerchöre von Abt, Veit, Göye, Weinzierl, Schultz, Trunk und zwei Volkslieder. Ferner singt das Soloquartett aus dem „Frithjof" „Sonne so schön". Als Solistin wirkt Frau Hahlo freundlichst mit, die eine Reihe von Sopranliedern vorträgt.

* **Die 318. Kunstausstellung** des Kunstvereins im Augusteum ist am letzten Freitag eröffnet worden. Sie dauert bis Sonntag, den 16. Dezember, einschließlich und ist täglich geöffnet. Unter den Ausstellern finden wir eine Reihe Oldenburger, so Christensen-Osternburg, Degode-Kaiserswerth, Kempin-Osternburg, Larsen-Oldenburg, Emma Ritter-Oldenburg, Emmy Rogge-Berlin, Hermine Schmidt-Oldenburg, Heinrich Steen-Fissau, Martha Lohie, Müller vom Siel-Dötlingen und einen einzigen Plastiker, Müller-Oldenburg (Berlin). Der Schwerpunkt der bis jetzt ausgestellten Bilder liegt in einer Reihe von ausgezeichneten Marinen von Willy Hamacher, Berlin. Man hat die Ueberfüllung der Säle diesmal vermieden und wird deshalb wechseln müssen, um die sämtlichen 129 Nummern des Katalogs unterzubringen. Deshalb ist baldiger Besuch anzuraten.

* **Die Oldenburger in Halle** haben sich zusammen getan. Auf Einladung des cand. chem. F. Neumann sind dort die studierenden Landsleute und zwei ehemalige Studierende mit dem alten Herrn Dr. Harwichhorst und dem allen gut bekannten Schauspieler Herrn Nonnenbruch, im ganzen 12 Landsleute, zur Feier von Großherzogs Geburtstag zusammen getreten und haben ihn beim braunen Kohl mit Pinkeln, Speck, Rippespeer und — Hullmannschen fidel gefeiert. Von den Namen auf einer lustigen Postkarte, die sie am Festabend hierher gesandt haben, lesen resp. entziffern wir noch Dr. Lippelt, Hartong, F. Schulz, Hinrichs, Rohden, Eichler und Niemann. Wir senden landsmännischen Gegengruß!

* **Unangenehm überrascht** werden dieser Tage die Garantiezeichner zur Nürnberger Ausstellung worden sein. Das „Berliner Tageblatt" meldet: Die Garantiefondszeichner der Landesausstellung werden mit 45 Prozent des gezeichneten Betrages in Anspruch genommen. Das Defizit beträgt eine Million Mark. — Da sind die Oldenburger doch noch besser daran.

* **Gesetzblatt Band XXXV Stück 89** der Gesetzsammlung ist ausgegeben, enthaltend: Verordnung vom 27. Oktober 1906, betr. die Anwendbarkeit des Gesetzes vom 25. März 1879, betreffend Anlegung oder Veränderung von Straßen und Plätzen in den Städten und größeren Orten, auf die Gemeinde Sande. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 1. November 1906, betreffend Aenderung der Eberförungsordnung für den Amtsverband Varel. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 5. November 1906, betreffend Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien und solchen Konditoreien, in denen neben den Konditorwaren auch Bäckerwaren hergestellt werden. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 9. November 1906, betreffend Anlegung von Mündelgeld.

* **Eversten,** 17. Nov. Vorgestern abend hielt der hiesige Turnverein in seinem Vereinslokal eine Hauptversammlung ab. Infolge Fortzugs und Einberufung zum Militär hatte sich eine Ersatzwahl des Sprechers und Schriftführers nötig gemacht. Als Sprecher wurde G. Schwarting und als Schriftführer Lehrer Wieting gewählt. Das nächste Stiftungsfest des Vereins wurde auf den ersten Sonntag im Februar n. J. festgesetzt. Wie alljährlich, so wird auch diesmal diese Feier mit einem größeren Schauturnen verbunden sein. Für den 2. Dezember d. J. wurde eine Turnfahrt über Metjendorf-Bloh-Wildenloh festgesetzt.

* **Eversten,** 17. Nov. In der am Donnerstag nachmittag im „Schützenhof zur Tabkenburg" abgehaltenen öffentlichen Gemeinderatssitzung wurden u. a. umfangreiche Zuweisungen und Abtretungen von Wegerdmassen seitens einzelner Landeigentümer an die Gemeinde und umgekehrt beschlossen. Die erforderlichen Erklärungen vor dem Grundbuchamte wird Herr Maurermeister Röbken abgeben. Der Privatweg zwischen den Parzellen 221/1 und 39/15 der Flur 5 soll demnächst als Gemeindeweg übernommen werden. Zur Aufbesserung eines Weges zwischen den Neu- und Altfriedrichsfehner Weg wurden 200 ℳ bewilligt.

Landesbibliothek Oldenburg

Zu der Pflasterung des Weges durch die Kolonie Friedrichsfehn wurden 25 Prozent aus Gemeindemitteln bewilligt. Schließlich wurde angeregt, mit der Stadt Oldenburg einen Vertrag dahingehend abzuschließen, daß der städtische Sanitätswagen auch für unsere Gemeinde unter denselben Bedingungen wie für Osternburg und Ohmstede in Benutzung genommen werden kann.

f. **Osternburg,** 17. Nov. Aus Anlaß von Großherzogs Geburtstag hatten außer den hier belegenen militärischen Gebäuden, welche reichen Guirlanden- und Fahnenschmuck trugen, viele Privatgebäude geflaggt. Der Unterricht in den Schulen war ausgesetzt und fanden vormittags entsprechende Feiern statt. Auch in Vereinen und Korporationen wurde des Festtages gedacht. So feierte der Verein ehem. 19. Dragoner den Geburtstag des Großherzogs am Donnerstag abend in Frohns Sälen durch einen Kommers mit nachfolgendem Ball. Verbunden mit dieser Festlichkeit war die Feier des Stiftungsfestes. Kräftige, begeisterte Reden auf das hohe Geburtstagskind, auf Kaiser und Vaterland wurden gehalten und patriotische Lieder wechselten mit den munteren Weisen der Dragonerkapelle ab. Der Besuch war ein sehr starker; auch waren Offiziere sowie viele Unteroffiziere des Oldbg. Dragoner-Regiments der an sie ergangenen Einladung gefolgt. Ein hübscher Damenflor trug wesentlich zur Verschönerung des Festes mit bei und gab Veranlassung, daß dem Tanze in ausgiebigster Weise gehuldigt wurde. — Im Osternburger Turnverein fand gestern abend eine Festkneipe statt, während der Osternburger Kriegerverein den Geburtstag des Großherzogs am nächsten Sonntag im „Schützenhof zur Wunderburg" durch einen großen Festball feiert.

☐ **Osternburg,** 17. Nov. Nachdem der „Schützenhof zur Wunderburg" in den Besitz des Herrn Prüser übergegangen ist, hat der Osternburger Schützenverein nunmehr auch mit dem Umbau seiner Schießstände begonnen. Die Arbeiten, die bereits im letzten Winter ausgeschrieben und vergeben sind, werden von den Herren Maurermeister Meyer und Fekken hiers. ausgeführt. Nach Fertigstellung der Arbeiten dürften die Schießanlagen allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen, namentlich inbezug auf Sicherung der Scheibenwärter und sonstiger Personen. Die Kosten für die Neuanlagen belaufen sich auf annähernd 3000 ℳ.

* **Elsfleth,** 18. Nov. In der gestrigen Aufsichtsratssitzung der Elsflether Heringsfischerei-Gesellschaft wurde der Bau eines dritten Dampfers beschlossen.

j. **Varel,** 16. Nov. Gestern hielt Licenciat Lueken den zweiten der religionswissenschaftlichen Vorträge. Das Thema lautete: „Die Briefe des Apostels Paulus." Im einleitenden Teil legte der Redner dar, daß Paulus von den einen anerkannt wird, weil er die Heilslehren der christlichen Religion erkannt und festgelegt hat, und von den andern er als Fälscher des Christentums verurteilt wird. So ist dieser Apostel denn der meist geliebte und meistgehaßte von allen. Aber man unterstellt ihm etwas, was er selber nicht gewollt hat. Er hat keine Glaubenslehren aufstellen und diese in seinen Briefen begründen wollen, sondern er nennt sich Missionar, und seine Schriften sind einfache Missionarsbriefe, weiter nichts. Man hat Paulus arg benachteiligt dadurch, daß man aus seinen Briefen Aussprüche herausgegriffen und diese als Quadersteine zum Bau eines Religionssystems benutzt hat. Nach kurzem Ueberblick über den Lebensgang Paulis vor seiner Berufung zum Apostel ging der Vortragende des Näheren auf die Briefe ein. In packender Weise wußte Lic. Lueken uns in allen Briefen den Apostel selber (sein Leben, seine Persönlichkeit, seine Tätigkeit) und das Leben der jungen Christengemeinden mit ein paar Strichen zu zeichnen. Es würde zu weit führen, die einzelnen Briefe der Reihe nach noch einmal wieder durchzugehen. — Am Schlusse stand wohl jedem Zuhörer der Apostel Paulus als eine markante, kriegerische Persönlichkeit und als ein fühlender Mensch von Fleisch und Blut, voll reichen persönlichen Lebens, vor Augen. Die Fragen über die Echtheit und Unechtheit einiger paulinischen Briefe sind teils entschieden, teils nicht. Lic. Lueken erntete für seine klaren Ausführungen reichen Beifall. — Das Thema für den dritten Vortrag lautet: Die drei ersten (synoptischen) Evangelien.

* **Vechta,** 18. Nov. In dem Schaufenster der Firma Koch hierselbst sind seit einigen Tagen zwei große Porträt-Gemälde von dem Kunstmaler Klingenberg aus Lohne ausgestellt. Wenngleich letzterer für uns kein Unbekannter ist (wir erinnern an die verschiedenen Oel- und Freskogemälde in hiesigen Kirchen und an das von ihm ausgestellte Bild auf der vorjährigen Oldenburger Kunstausstellung, das unter den vielen unverstandenen Sachen Bewunderung erzielte), so hat der Künstler durch diese beiden Bilder als sehr tüchtiger Porträtmaler sich erwiesen. Beide Figuren (Herr und Frau T. aus Hörter i. W.) sind so glücklich dargestellt, die Köpfe so voll wahren und schönen Ausdrucks, die Haltung so natürlich und ungezwungen, die Farben so passend und harmonisch, daß man an der Porträt-Aehnlichkeit gar nicht mehr zweifelt, ohne daß man die Personen wirklich gesehen hat. Wir wünschen dem jungen, strebsamen Künstler Glück zu seinen Erfolgen.

§ **Bant,** 17. Nov. Aus Veranlassung des Großherzoglichen Geburtstages fand gestern abend im Schützenhofe ein Festessen statt, an dem ca. 100 Personen teilnahmen. Den Toast auf den Großherzog brachte Amtshauptmann Mutzenbecher aus. An den Großherzog wurde ein Glückwunschtelegramm gesandt.

* **Aus dem Stadlande,** 17. Nov. Sehr geklagt wird hier in der ganzen Gegend über den jetzigen Zustand der Chausseen. Die Bermen sind bestochen worden und der Kleiboden, der dabei abgefallen ist, ist mitten auf die Straße geworfen. In den letzten Tagen hat nun der Regen diese Masse aufgeweicht und aus unseren schönen Straßen sind die richtigen Kleiwege geworden. Glücklich ist noch der Fußgänger. Er kann sich mit einiger Geschicklichkeit ganz an der Seite der Straße auf einem einigermaßen saubern Streifen hinbalanzieren, sobald er aber im Dunkeln etwas weiter in die Mitte gerät, dann gleiten die Füße rechts und links aus und er muß schnell mit den Armen rudern, wie beim Schlittschuhlaufen, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren. Viel schlimmer ist der Radfahrer daran. Kommt er in den Dreck hinein, schwapps, liegen Rad und Reiter am Boden, und wie sehen sie aus? Nicht viel schlimmer, als wenn sie nicht gefallen wären. Ebenso gehts auch beim Fahren mit dem Wagen. Zu beiden Seiten tanzen die Dreckstücke auf, daß man seine Freude daran haben muß, und auch das Pferd schnaubt vor Vergnügen, denn es hat gerne eine weiche Straße unter den Füßen. In den letzten Tagen hat man angefangen, den Dreck mitleidig mit Sand zu bedecken. Das wird bei Regenwetter eine nette Sauce werden.

* **Hamburg,** 18. Nov. Der Hamburger Hauptbahnhof wird am 5. Dezember in Betrieb genommen. Von besonderer Bedeutung ist die Eröffnung des Hauptbahnhofes für den Durchgangsverkehr über Hamburg hinaus. Man mußte bisher z. T. von einem Bahnhof zum andern mit der Droschke oder der Straßenbahn fahren, während man in Zukunft auf demselben Bahnhof umsteigen kann. Besonders ist dies der Fall mit dem Lübecker Bahnhof für den Verkehr nach Lübeck und Warnemünde—Kopenhagen.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn W., hier. Sie sind im Irrtum, der Artikel enthält keinerlei Beleidigungen gegen Sie. Das bilden Sie sich ein!

Kz. Auf einen öffentlichen Ball können wir unmöglich im lokalen Teile hinweisen. Wenn wir es einmal tun, muß es immer geschehen. Wir würden Ihnen gern den Gefallen tun, aber es geht leider nicht. Die anderen Wirte würden mit demselben Recht dieselbe Forderung erheben.

Kirchen-Nachrichten.

Lambertikirche.

Buß- und Bettag, Mittwoch, 21. Nov.

1. Hauptgottesdienst 9 Uhr: Pastor Bultmann.

2. Hauptgottesdienst **10½** Uhr: Geh. O.-K.-R. D. Hansen.

Abendmahlsgottesdienst **5** Uhr: Pastor Schneider.

In allen Gottesdiensten Kollekte für die Seemannsmission.

Die Kirchenbücher werden in Oldenburg geführt im Bureau der ersten Pastorei, Amalienstraße Nr. 4. (Nur an Werktagen von 10—1 Uhr.)

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein Schatz für die Küche ist **Cibils flüssiger Fleischextrakt.** Zwei Teelöffel voll zu einer Tasse heissen Wassers geben eine vorzügliche Bouillon, ausgezeichnet. Zusatz für Suppen, Saucen und Ragouts.

Kreuzstern

Ein Versuch mit MAGGIs 10 Pfg. Fläschchen

wird jeder Hausfrau den praktischen Nutzen vor Augen führen, der ihr aus der regelmäßigen Verwendung von Maggi's altbewährter Würze erwächst.

Man verlange aber ausdrücklich MAGGIs 10 Pf.-Fläschchen.

Zur Viehpflege

empf. ich **bestes frisches Insekt npulver** als vorzügliches Waschmittel. Ferner Viehwaschseife, Viehwaschpulver, Arsenik rc.

H. Fischer, Drogerie.

Große öffentliche Volks-Versammlung

am

Mittwoch, den 21. November 1906, abends 8 Uhr,

im **Vereinshaus**, Neckenstraße.

Tagesordnung:

Stellungnahme gegen die Erhöhung der Milchpreise.

Referent: Arbeitersekretär **Rhein** aus **Bremen.**

Zu recht zahlreichem Erscheinen, besonders der Frauen, ladet ein

Das Gewerkschaftskartell.

Wegen Aufgabe meiner Baumschule habe

10,000 Obstbäume

abzugeben, gangbarste Sorten, billigste Preise.

K. Oetken, Bremen,

Scharnherstr. 146.

1 neuere, feinere **Zimmer-Einrichtung** mit Plüschmöbel ist im Ganzen für nur 250 ℳ zu verkaufen.

Wilhelmstraße 1 a.

1 großes **Küchenbüfett** mit mod. Messingverglasung statt 68 Mk. nur 45 Mk., 1 fast neues Plüschsofa 45 Mk., 1 kl. Sofa 30 Mk.

Wilhelmstraße 1 a.

Räumungshalber billig zu verkaufen: Bettstellen, Matratzen, Sofas, Rohrstühle, gr. u. kl. Spiegel, Sofatische, Sofaborten, Küchenschr. Wilhelmstr. 1 a.

Gut Horn, b. Wiefelstede. Zu verkaufen ein schön gezeichneter **Schottischer Schäferhund,** 1¼ Jahr alt.

D. Ovie.

Geschäftshaus

Unter unserer Nachweisung steht das Haus

Steinweg Nr. 3,

Ecke Steinweg u. Kleinestraße, welches zu 3 Wohnungen und einem Laden eingerichtet ist, zum Verkauf.

Das Haus ist in einem sehr guten Zustande. Es eignet sich seiner Lage wegen für jedes Geschäft, besonders für eine Schlachterei oder ein Delikatessen-Geschäft.

Rud. Meyer & Diekmann.

Gut erhaltene **Instr.-Extra-Uniform** und **Einjährigenmantel** billig zu verk. **Lindenstr. 51.**

Berne. Claus Bartels hierselbst beabsichtigt anderweitigen Unternehmens halber seine hierselbst belegene

Besitzung,

bestehend aus Wohnhaus, Stall und 6 ar 44 qm Gartengründen, mit beliebigem Antritt öffentlich meistbietend zu verkaufen.

In den ganz neuen Gebäuden hat Bartels ein Flaschenbiergeschäft betrieben. Dieselben eignen sich wegen der günstigen Lage auch zu einem Kohlen- oder jedem anderen Geschäft.

Zweiter Verkaufstermin wird angesetzt auf

Freitag, den 23. Novbr.,

nachm. 5 Uhr,

in **Rabes Gasthause** zu **Berne.**

Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerken, daß bei irgend annehmbarem Gebote der Zuschlag erteilt wird.

J. Röser, Auktionator.

Habe den

Neubau mein. Wohnhauses

mit Berg und Stall zu vergeben. Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingung liegen bei mir zur Einsicht aus. Offerten sind gegen Donnerstag, den 22. d. M., einzureichen.

Georg Meinen,
Seefelder-Außendeich bei Seefeld, 1906 November 16.

Auch habe eine gute, fast neue

Scheune,

60 Fuß lang, 30 Fuß breit, billig zu verkaufen. Eignet sich besonders zum Bau eines kleinen Berges. **D. O.**

Lexikon umsonst,

hochinteressant für jedermann, sendet **Ed. Friedlaender, Berlin 25,** Karlstr. 7.

Gelegenheitskauf.

1 elegante echt eichen **Schlafzimmer-Einrichtung** ist für nur 300 Mk. zu verkaufen, Wilhelmstraße 1a.

Puppen-Perücken

von natürlichem Haar werden angefertigt schon von 75 ₰ an von

W. Grönke,

Friseur und Perückenmacher, **Kurwickstraße** 3. Haus nach dem Hotel z. Grafen Anton Günther.

Laden I: Spezial-Damengeschäft.
Laden II: Herren-Frisier-Salon.

Dank!

2 Jahre litt ich an heftigen Schmerzen im Genick und Hinterkopf und Schwäche in den Schultern, als läge eine schwere Last darauf. Allmählich stellten sich Mattigkeit, Verdauungsbeschwerden und ununterbrochenes Ohrensausen ein. Bei meinen 35 Jahren war das Leiden sehr störend und nahm mir allen Lebensmut. Auf Empfehlung wandte ich mich, da nichts half, an Herrn **G. Fuchs, Berlin,** Kronenstr. 64, und fand bei einfachsten Anwendungen, ohne jede Störung der Tätigkeit, in 8 Wochen völlige Heilung, wofür ich meinen besten Dank ausspreche. **Wilhelm Winter, Schöneberg** b. Berlin, Maxstraße 7.

Heirat w. jg. Halbwaise, Hausbesitz. 60000 ℳ Verm. m. pass. ges. Herrn bis 38 J. Näh. Details, auch Bild, erh. nur **ernste** Bew. v. **Fides,** Berlin 18.

Weihnachts-Wunsch! Junge hübsche Wwe. 60 000 ℳ Verm. wünscht Heirat mit liebevollem Mann, w. a. ohne Vm. Nichtanonym. Off. **„Ideal", Berlin 7.**

Rat in Damenangelegenheiten d. früh. Hebamme Frau **Selma Schmidt, Berlin,** Reichenbergerstr. 155 III.

Dr. med. Max Walters Spezialärztliches Institut für frische und veraltete

Beinleiden.

Ohne Berufsstörung, sof. Wiederaufnahme der Berufstätigkeit. — Ohne Operation.

Man erbitte Auskunft (kostenlos) über Selbstbehandlung.

Hamburg, Wilhelminenstraße 19.

Keinen Husten

mehr nach Gebrauch von Weidemann's **Eucalyptus-Bonbons.**

Echt zu haben bei

Kurt Wiedemann,

Germania-Drogerie, **Heiligengeiststraße Nr. 15.**

Zu verkaufen mehrere trächtige, Anfang Januar ferkelnde Schweine. **Carl** ... **Westerichens.**

Landesbibliothek Oldenburg

Möbellager Gust. Havekost,

Kl. Kirchenstr. 4/12.

Größte Auswahl, billigste Preise. — Ansicht ohne Kaufzwang gern gestattet.

Rabatt-Spar-Vereins-Mitglied.

M. Dreiser,

Osternburg,

empfiehlt in nur garantiert federdichten Qualitäten:

Bettinlette und Daunenköper.

Betttuchleinen u. Halbleinen, Bettdamaste, Bettsatins, Bettkattune.

Bettfedern und Daunen, beste staubfreie Ware.

Damenwäsche, Handtücher, Küchentücher, Tischdecken, Servietten zu billigen Preisen.

Underwood Ideal Schreibmaschinen.

Vertretung für Oldenburg:

Aug. Ohmstede

Langestr. 63. Fernspr. 362.

Damen-Friser-Salon.

Champoon-Kopfwäsche. Haar-Trocken-Apparat mit warmer u. kalter Luft. Weibliche Bedienung. Kurwickstr. 2a 3. Haus n. Hotel z. Graf Ant. Günth.

W. Grörke, Friseur u. Perückenm.

Schaufenster 6:

Deutsches Cristall.

Ferdinand Hoyer,

Porzellan-, Steingut- u. Glas-Geschäft.

Eingang: Baumgartenstr. Nr. 3.

Schaufenster 5:

China-Porzellan.

Schaufenster 7:

Japan-Porzellan.

Ferdinand Hoyer,

Eingang: Baumgartenstr. Nr. 3.

Gegen Frostbeulen

schützt das 1000fach bewährte Cosmeticum „Fellitin" (gereinigte präserv. Galle) von Karl Fr. Töllner, Bremen, Flacons à 60 Pf. in all. Apoth. und besseren Drogerien.

Feinster gar. reiner

Leckhonig

sowie Scheibenhonig.

Joh. Bremer.

Gelegenheitskäufe!

Alles beste Qual. u. tadellose Ware.

Damastservietten, 115/115 cm groß, 1,90 M.

Maco-Tischtücher, 130/160 cm groß, 2 M.

Gerstenkornhandtücher, 50/100 cm groß, Dtzd. 4,60 M.

Hohlsaumservietten mit bunten Borden, Dtzd. 2,10 M.

Bettdamast, 140×165 cm breit, Meter 1,15 und 1,25 M.

J. H. Böger.

Zucker-Kranke

Erfolge. H. St. in S.: „Nach 3 Tagen waren die 5,2% verschwunden". M. B. in K.: 10 Tagen 6,5% auf 1,8 heruntergegangen. Prospekte d. Apoth.

Lindner, Dresden-A. 16.

Lebertran-Emulsion,

bewährtes leicht verdauliches Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene, empfiehlt

Kurt Wiedemann,

Germania-Drogerie,

Heiligengeiststraße Nr. 15.

Immobilverkauf in Bokel.

Wieselstede. Köter Friedr. Degen in Bokel beabsichtigt wegen anderweitigen Ankaufs seine zu Bokel belegene

Köterstelle,

bestehend aus Wohnhaus, Scheune mit Schweinekosen, Wagenschuppen u. 6,12,59 ha Garten-, Acker-, Weide- und Wiesenländereien, mit Antritt zum 1. Mai 1907 zu verkaufen.

Die Stelle liegt recht günstig unweit der Chaussee und sind die Ländereien bester Bonität; die Gebäude sind recht komplett.

Die Wiese, groß 2,4184 ha — bestes Wiesenland und nur 300 Mtr. von der Chaussee entfernt, sowie der zu Hassel an der demnächst gebaut werdenden Chaussee belegene Torfplacken, groß 0,4900 ha, besten Torf enthaltend, gelangen auch von der Stelle getrennt zum Aufsatz.

Zweiter Verkaufstermin ist angesetzt auf

Freitag, 23. Novbr.,

nachm. 4 Uhr,

in Martens' Gasthause in Bokel. Bemerkt wird, daß evtl. in diesem Termin der Zuschlag wohl gleich erfolgt, da weitere Termine nicht beabsichtigt sind.

Kaufliebhaber ladet ein

H. Brötje, Auktionator.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 19 November d. Js., vorm. 10 Uhr und nachm. 2 Uhr, gelangen im „Hotel zum Lindenhof" hier, Nadorsterstraße, gegen Barzahlung zur Versteigerung:

2 neue Räder, 2 alte Räder, 3 Zahnenhalter, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 3 Bilder mit Rahmen, 1 eichen Kleiderschrank,

ferner: 1 große Partie Herd- u. Ofenringe, 5 Schraubstöcke, 6 Schaufeln, 1 Reole,

sodann: verschiedene Radutensilien, als: Radketten, Konusse, Pedale, Laternen, Klingeln, Oel, Karbit, auch Türschlösser, Türhänge, Drücker, Türschleifer und viele sonstige hier nicht benannte Gegenstände.

Ein Ausfall des Verkaufs findet nicht statt.

Jellies,

Gerichtsvollzieher.

Feldbahnen

zu Kauf und Miete liefert rasch u. billig

G. Traphagen,

Oldenburg.

Obstbäume

in allen Formen.

Koniferen, Ziersträucher, hochstämmige u. niedr. Rosen, Rhododendron, Azaleen.

Preisliste umgehend. Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen Ausführung von Obst- und Gartenanlagen. Prompte Bedienung. Solide Preise.

W. Albertzard,

Neusüdende bei Rastede i. O.

Am Buss- u. Bettage, Mittwoch, 21. Novbr:

Konzert

des Lamberti-Kirchenchors

unter Mitwirkung von

Fräulein **Martha Stapelfeldt** aus Berlin (Alt).

Programm.

Zwei Karfreitagsgesänge für gemischten Chor: „Tenebrae factae sunt" von Palestrina und „Ehre sei dir, Christe" von H. Schütz. Arie für Alt: „Buss' und Reu'" von S. Bach. Zwei Busstagschoräle von S. Bach: a) „Den Glauben mir verleihe" und „Straf mich nicht in deinem Zorn". Präludium h-moll für Orgel von S. Bach. „Ich lasse dich nicht", Motette für Doppelchor von J. Chr. Bach. Miserere für Alt von Martini. Kyrie für Doppelchor von F. Mendelssohn. Gebet für Orgel von Boëllmann. Zwei Lieder für Alt: a) „Portum inveni" von A. Mendelssohn, b) „Gott erhöre mein Gebet" von Dvorák. Nachspiel: „Schmücke dich, o liebe Seele" von Piutti.

Anfang 7½ Uhr.

Eintrittskarten à 1.— Mk. sind bis Mittwoch mittag in der Stalling'schen Buchhdlg. (Max Schmidt), Theaterwall 1a, zu haben.

ORFÈVRERIE CHRISTOFLE

Christofle-Bestecke auf weissem Metall versilbert

Das Fabrikzeichen und der volle Namen CHRISTOFLE garantiren die Aechtheit unserer Fabrikate.

Alleinige Niederlage bei

Carl Schäffer,

Oldenburg, Langestr. 17.

Der einzige Fabrikant der Christofle-Bestecke u. Tafelgeräthe ist das Haus Christofle & Cie in Paris u. Karlsruhe.

Kombin. Naturheilverfahren.

Vibrations-Therapie, Thure Brandt Mass. etc.

Behandl. mit Prof. Korchelt's preisgekrönten Sonnenätherstrahl-Apparaten.

9jähr. Praxis. Schwere Leiden geheilt. Viele Dankschreiben.

Attest der Königl. Universitäts-Klinik, Abt. Massage und Heilgymnastik, Prof. Dr. Zabludowsky in Berlin.

Werde am **Mittwoch, den 21. Novbr., mittags, bis Donnerstag abend** in **Oldenburg** Sprechstunden abhalten in **Reiners Hotel am Stau** (nahe der Bahn).

Anmeldungen werden schon jetzt dort entgegengenommen.

Frau Hanna Thule, Lehe b. Bremerhaven.

Reparaturbedürftige

Puppen

werden in unserer

Puppen-Klinik

wieder hergestellt.

Clemens Hitzegrad & Comp.,

Ritterstraße 17.

Zu verkaufen ein guter Kinderwagen und eine Kinderbettstelle.

Osternburg, Sandstr. 28.

Zu vk. 1 St. gelbe Orpington-Küchen, Maibrut, kurz vorm Legen. Sachstr. 8.

---

1 Mk. 50 Pfg.

kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß.

Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Um baldige Bestellung der vor Weihnacht gewünschten Klavierstimmungen und Intonationen bittet

H. Barding, Friederikenstr. 1.

Struthoffs Restaur.

Heute:

Mockturtle.

Von heute ab

gewähre trotz der enorm billigen Preise auf sämtliche Lederwaren, Galanteriewaren, Spielwaren, Glaswaren, Holzwaren, Papierwaren, Kurzwaren, Schmuckwaren

Rabattmarken.

Täglich Eingang von Neuheiten.

Jul. Presuhn,

Heiligengeiststr. Nr. 2.

PODSZUS Redakteur der Heirats-Ztg., Berlin W. 64, z. Z. **Oldenburg,** „Hotel de Russie".

W. Grönke, Friseur

u. Perrückenmacher, Kurwickstraße 2a, 3. Haus n. d. Hotel Graf Anton Günther.

Laden I: Spezial-Damengeschäft.

Laden II: Herren-Frisier-Salon.

Großherzogl. Theater.

Sonntag, den 18. Nov. 1906, 34. Vorstellung im Abonnement.

„Frauenkampf."

Lustspiel in 3 Akt. nach Scribe v. Olfers. Hierauf:

„Des Löwen Erwachen".

Operette in 1 Akt v. Fritzelbuder. Musik v. J. Brandl. Kassenöffnung 6, Einlaß 6½, Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 20. Nov. 1906. Außer Abonnement zu gewöhnlichen Preisen. Freiplätze haben keine Giltigkeit. Erstes Gastspiel des Herrn Rudolf Christians. Zum ersten Male:

„König Oedipus".

Tragödie in 2 Akt. nach Sophokles von A. Wilbrandt. Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Bremer Stadttheater.

Sonntag, 18. Novbr.: „Die lustigen Weiber von Windsor". Anfang 7 Uhr.

Montag, 19. Novbr.: „Figaros Hochzeit". Anfang 7 Uhr.

Dienstag, 20. Nov.: „Wilhelm Tell". Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, den 21 Nov. Geschlossen.

Donnerstag, den 22. Nov. Erneuertes Gastspiel Frieda Eichelsheim vom Großherz. Hoftheater in Darmstadt. Zum dritten Male: „Auf roter Erde". Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 23. Nov. Zum ersten Male: „Die Kronprätendenten". Anfang 7 Uhr.

Sonnabend, den 24. Nov.: „Zar und Zimmermann". Anfang 7 Uhr.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, 17. Nov. 1906. Nach langen, schweren, mit Geduld ertragenen Leiden entschlief heute morgen 1½ Uhr unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante **Martha** in ihrem 23. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

Carl Wasserberg sen. u. Frau nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. Nov., 9 Uhr, vom Sterbehause, Gerberhof Nr. 8, aus auf dem neuen Kirchhof statt.

Osternburg, 17. Nov. 1906.

Heute morgen 3½ Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau, meines Kindes treusorgende Mutter, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Minna Pörtner

geb. Müller

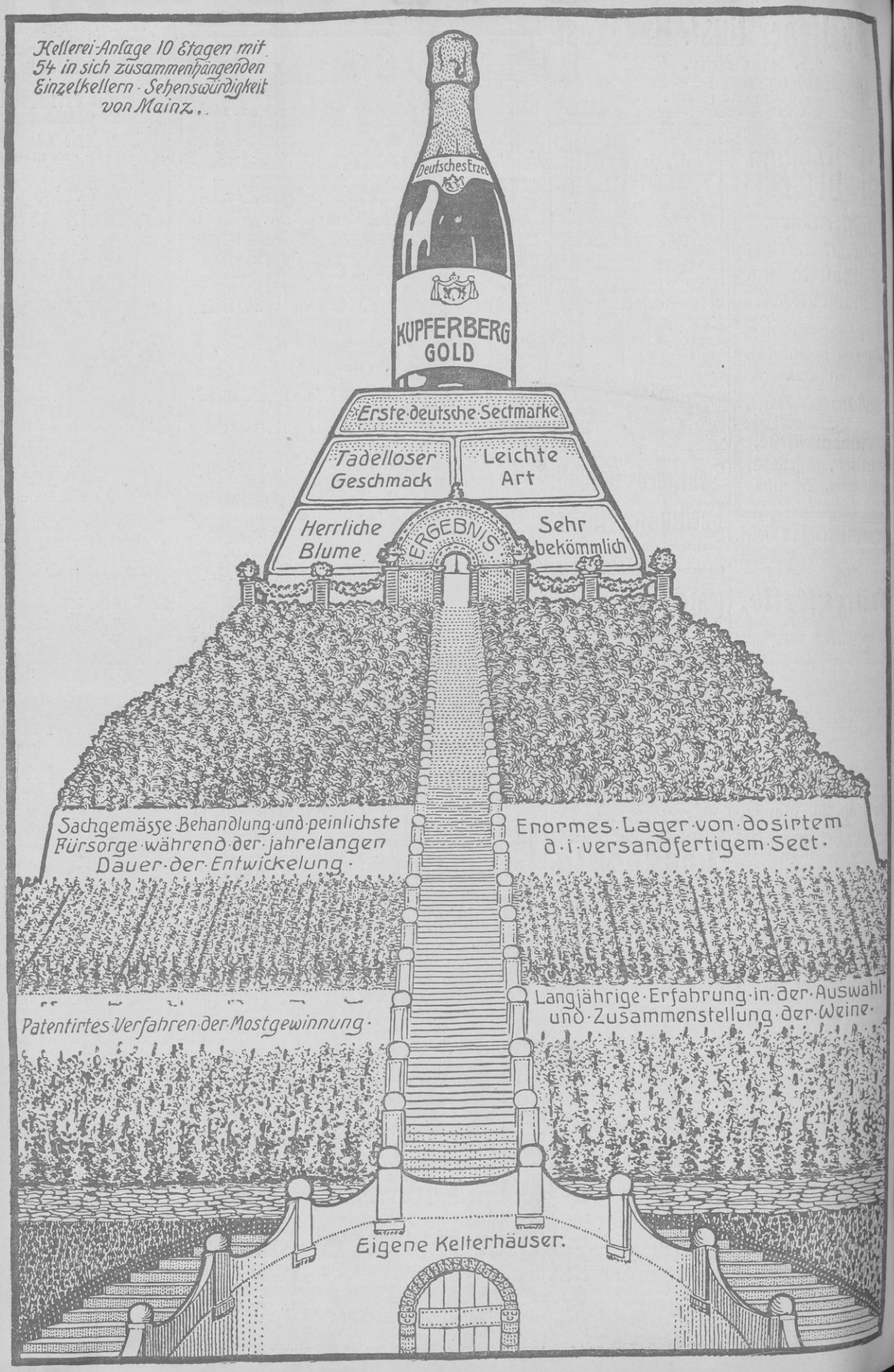
in ihrem fast vollendeten 29. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. d. M., nachm. 2¾ Uhr, vom Trauerhause, Langenweg 11, aus auf dem alten Osternburger Kirchhof statt.

Landesbibliothek Oldenburg



Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 319 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 18. Novbr. 1906.

Zur liberalen Einigung.

Die Frankfurter Einigungsversammlung, so führt Naumann in der „Hilfe“ aus, hat mehr gebracht, als bei verständiger Beurteilung von ihr erwartet werden konnte. Es ist nicht die eine liberale Partei erzielt, die von uns immer als Zielpunkt der Entwicklung hingestellt worden ist, und die nach unserer Meinung irgend einmal in der Zukunft kommen wird, aber es ist doch ein Vertragsverhältnis hergestellt, das dem bisherigen Zustand liberaler Zerrissenheit ein Ende bereitet. Es gibt von jetzt ab einen gemeinsamen Ausschuß der drei linksliberalen Parteien, wie es in Bayern einen Ausschuß der dortigen Parteien gibt. Wie viel dieser Ausschuß leistet, muß sich in der Praxis zeigen, aber der gute Wille ist wenigstens vorhanden, und das ist nichts Kleines. Von Interesse ist weiter, was Naumann über die Zweckmäßigkeit des jetzt Geschaffenen und über das zu schaffende persönliche Verhältnis zwischen den drei Linksparteien sagt. Es heißt hierüber:

Da die Verhandlungen nicht öffentlich geführt worden sind, ist es nicht möglich, den Verlauf der Frankfurter Tagung zu besprechen, aber das ist auch gar nicht nötig. Es genügt, zu sagen, daß alle Teile ihre Opfer gebracht haben, um den Friedensschluß zu ermöglichen. Wir haben unsererseits viel zurücksetzen müssen, damit ein Resultat erreicht wurde. Wir wünschten vollere Einheitsorganisation, etwa so, wie sie in Elsaß-Lothringen, Hamburg und Schleswig-Holstein zustande gekommen ist. Aber jetzt, nach Verlauf der Frankfurter Beratungen, sage ich ganz offen, daß es ein falscher Schritt sein würde, jetzt eine Einheitsorganisation zu machen, ehe die geistige und persönliche Annäherung groß genug ist, um eine solche Einheitsorganisation geradezu von selbst entstehen zu lassen. Eine Einigung muß immer erst innerlich geistig vollzogen sein, ehe sie in Beschlüsse gefaßt werden kann. Wenn man anders verfährt, so muß man später die Schritte wieder zurücktun, die man erst zu voreilig gewagt hat. Der Schritt, den wir in Frankfurt getan haben, ist ein vorsichtiger Schritt, aber gerade deshalb berechtigt er zu guten Hoffnungen.

Wir danken es der Vertretung der Freisinnigen Volkspartei, daß dieser vorsichtige Schritt getan werden konnte. Wenn wir weitergehende Wünsche opfern mußten, so hat die Freisinnige Volkspartei ihrerseits keine geringeren Opfer gebracht, denn es ist für sie nichts Leichtes, sich mit uns zu einer Gemeinsamkeit des Handelns zusammenzuschließen. Es besteht in der Freisinnigen Volkspartei eine ernste und tiefe Abneigung gegen das, was man Barth-Naumannische Taktik nennt. Man weiß, daß diese Abneigung sich noch im Wiesbadener Beschlusse ausgesprochen hat. Von Wiesbaden bis Frankfurt, das ist ein Opfer im Interesse des Liberalismus, das den Herrn von der Volkspartei nicht hoch genug angerechnet werden kann. Ich gestehe, daß ich Achtachtung vor den Männern gewonnen habe, die um der gemeinsamen Sache willen so viel an Ueberwindung politischer Abneigung geleistet haben, daß sie die Vergangenheit wollen ruhen lassen und nun ein neues Blatt und eine neue Rechnung mit uns beginnen wollen. Das soll ihnen von unserer Seite aus unvergessen bleiben. Es wird auch in Zukunft noch Schwierigkeiten geben, und es sind keineswegs alle Meinungsverschiedenheiten ausgeglichen, aber die Abneigung ist durch beiderseitigen Willensakt beendigt, und beide Teile wollen ehrlich versuchen, miteinander zu arbeiten. Wir begrüßen also hiermit unsererseits die Vertreter der Freisinnigen Volkspartei nicht als Parteigenossen, aber als Kampfgenossen zur Stärkung des deutschen Liberalismus. Daß wir uns in der Vergangenheit bekämpft haben, ist wahr und ist keine Schande, wenn es uns aber gelingt, in Zukunft gemeinsam den Liberalismus zu fördern, so wird das alles vergessen sein.

Das ist ein freudiges Sichbekennen zu den Frankfurter Beschlüssen und die Bekundung eines starken und ehrlichen Willens, an ihrer Verwirklichung mitzuarbeiten. Die Betrachtung schließt mit den Worten:

Viele Liberale in Ost und West werden aufatmen. Es beginnt ein besserer Tag. Auch der neue Tag wird seine Mühe und Arbeit haben, aber wir hoffen, daß das Schwerste überwunden ist. Es ist nichts getan als der erste Schritt, aber dieser ist es ja, der hier wie sonst im Leben die größten Bedenken verursacht. Jetzt wollen wir den Wählern in Stadt und Land sagen: die liberalen Führer haben ihre Schuldigkeit getan, nun tunt ihr, die Wähler, die euere! Der Streit ist vorbei, es beginnt die Arbeit.

Einweihung der Gerbrechtschen Lehranstalten in Neuenburg

am 15. November 1906.

j. **Neuenburg**, 16. Nov.

Ein bedeutungsvoller Festtag wars. Vor Jahresfrist etwa hieß es, anfangs nur leise, nach und nach aber offen, laut, das Banter Lehrerinnenseminar soll nach unserem Orte in die seit 1879 verwaisten Schloßräume verlegt werden. Und schon am 1. Mai soll der Unterricht aufgenommen werden. Welch ein Aufschwung Neuenburgs. Leider aber zögerte sich die Angelegenheit immer weiter hinaus. Schwarzseher meinten schon: Aus der Sache wird nichts. Wir bekommen keinen Ersatz für Landgericht und Landwirtschaftsschule, die beide nach Varel übergesiedelt sind. Ja, es hieß eine Zeit sogar: Das Seminar wird — Neuenburg kaum gegrüßt — gemieden — auch nach Varel kommen. Andere aber gaben den Mut nicht verloren, und als die Verhandlungen hin und her ins Schwanken geraten wollten, griffen sie tatkräftig ein, bildeten eine Baugenossenschaft und unter Leitung des Herrn Gramberg förderten sie, vereint mit dem Gemeinderat und ihrem rührigen Gemeindevorsteher, Herrn Nannen, die so überaus wichtige Sache. Ende des Sommers wurde der Bau eines Schulgebäudes begonnen, über dessen feierliche Grundsteinlegung am 12. September 1906 an dieser Stelle ausführlich berichtet worden ist. So war denn die leidige Schulhausangelegenheit überwunden. Die Schulräume werden als Wohnungen benutzt. Rasch wurde das Werk gefördert und gestern konnte das mit vollständig neuzeitlicher Schuleinrichtung ausgerüstete Gebäude eingeweiht werden. Und ein Festtag wars nicht nur für die Lehrer und Seminaristinnen und Schüler, die jetzt nicht mehr die staubige Luft der Stadt zu atmen brauchen und ozonreiche Waldluft genießen können, ein froher Tag wars auch für Neuenburgs Bürger, denen eine vielverheißende Zukunft winkt. In Würdigung dieses Ereignisses waren denn auch von nah und fern Festteilnehmer herbeigekommen und hatten sich auf dem Schloßplatze versammelt, wo um 11½ Uhr durch Liedvortrag des Schülerchors und des Seminarchors die Feier eröffnet ward. Darauf hielt Herr Seminardirektor Gerbrecht die Weiherede. Einleitend mit den Worten: „Ziehe deine Schuhe aus, denn der Ort, wo du stehst, ist ein heiliges Land,“ gab er einen Rückblick über die Wandlungen und Geschicke des Schlosses. Daran anknüpfend zog er Parallelen zwischen dem Einst und dem Jetzt. Wo früher Waffengeklirr erscholl, soll jetzt fröhliches Kinderlachen erklingen. Wie früher die Ritter und Richter ihre Pflichten getreu erfüllt haben, so soll auch jetzt in diesen Räumen Treue die erste Pflicht sein. Heilig soll allen das Land, das Schloß sein, heilig vor allem die von den Eltern anvertrauten Kinder. Berufsfreudigkeit soll diese Stätte des Wohnens, der Erholung und der Arbeit heiligen. Und wie das Schloß bisher durch die Kirche der Mittelpunkt religiösen Lebens war und ist, so soll es auch jetzt eine Stätte religiöser Pflege, ein Bollwerk gegen Realismus und Materialismus sein.

An die Rede schloß sich ein Gesang des Seminarchores an. Darauf begaben sich die Festteilnehmer zum neuen Schulgebäude an der Urwaldstraße. Nach Gesang des Seminarchores fand die Schlüsselübergabe statt. Herr Gramberg empfahl das Gebäude dem Schutze der Gemeinde und überreichte im Namen der Baukommission Herrn Gemeindevorsteher Nannen den Schlüssel. Dieser gelobte den Schutz und versprach, diese Stätte der Arbeit, der Freude und des Segens treu zu hüten, und übergab Herrn Gerbrecht den Schlüssel. Darauf wurde das Schulhaus besichtigt. Als Herr Gerbrecht die Tür öffnete, ertönte aus dem oberen Räumen ein Choral, gespielt vom Seminarorchester.

An die Schlüsselübergabe schloß sich ein Festessen in Möhmkings Hotel an. Das Lehrpersonal, Vertreter der Schwesterschule in Bant, die Seminarältesten, Mitglieder des Gemeinderats und der Baugenossenschaft und Bürger mit ihren Frauen nahmen daran teil. Das Festessen wurde durch die üblichen Toaste noch besonders gewürzt. Herr Gerbrecht brachte ein Hoch auf den Landesfürsten aus. Eine Lehrerin aus Bant toastete auf den Direktor und die Neuenburger Schwesterschule. Herrn Grambergs Trinkspruch galt Neuenburg und seiner Zukunft, d. i. seiner Jugend. Herr Pastor Koch führte in seinem Toast aus, daß der Geist des Dienens alle beherrschen müsse. Der eine müsse für den andern, der andere für den einen eintreten. Alle Organe der Gemeinde müssen in diesem Sinne wirken. Nicht soll der eine den andern beherrschen. Nebeneinander wirken verbürge Freiheit. So soll auch die Kirche neben der Schule, nicht mit der Schule wirken. So wie sich 1876 bei Einführung der Ziviltrauung einige Gemüter erregten, so würde das auch geschehen, wenn die Schule frei werde. Aber diese Aufregung werde sich, wie damals, so auch dann bald legen. Das Hoch auf die Damen brachte Herr Seidenberg aus.

Um 4 Uhr nahmen die Festaufführungen im „Neuenburger Hof“ ihren Anfang. Die Darbietungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Das Seminarorchester, das den Priestermarsch von Mozart, Träumerei von Schumann und die Sinfonie C-Dur von Jos. Haydn vortrug, leistete recht Gutes. Auch die Liedervorträge des Seminarchores zeigten, daß die Schülerinnen eine gute Schulung genießen. Nicht minder offenbarte sich dieses in den Aufführungen der Nibelungen (Vorspiel) von Hebbel, der Iphigenie (1. Akt) und der Minna von Barnhelm (2. Akt). Ein exakt ausgeführter Blumenreigen mit Gesang beendete die Festaufführungen im Saal. Das Abbrennen eines bengalischen Feuers, das den alten Schloßgarten magisch erleuchtete, bildete den Schluß der Einweihungsfeier.

Dieses in allen Teilen so glänzend verlaufene Fest soll uns ein gutes Vorzeichen für die weitere Entwickelung und Wirksamkeit der Gerbrechtschen Lehranstalten sein. Denn wir dürfen gewiß aussprechen, daß Dank Herrn Gerbrechts Tätigkeit Neuenburg viel gewinnen wird.

W. J.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, 18. November.

* **General der Infanterie z. D. von Roon,** der frühere Kommandeur der 37. Infanterie-Brigade in Oldenburg, ist vor einigen Tagen in seiner Wohnung in der Kolonie Grunewald, Trabenerstraße 25, gestorben. Er war am 24. Juli 1840 in Berlin geboren und hat sich im Feldzuge 1870/71 als Oberleutnant des Garde-Füsilier-Regiments das Eiserne Kreuz erworben. Der Entschlafene kam im Jahre 1890 nach Oldenburg, trat als Generalmajor an die Spitze der genannten Brigade (Infanterie-Regiment Nr. 91 und 78) und befehligte diese bis zu seiner 1893 erfolgten Beförderung zum Generalleutnant und Ernennung zum Kommandeur der 21. Division in Frankfurt a. M. Der hochselige Großherzog Peter zeichnete damals den Verstorbenen bei seinem Scheiden aus Oldenburg durch Verleihung des Ehrengroßkreuzes des Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens aus.

* **Buß- und Bettagskonzert des Lamberti-Kirchenchors.** Wie sich die Kirchenkonzerte des Herrn Professor Kuhlmann stets durch ein wohldurchdachtes einheitliches Programm auszeichnen, so waltet in dem diesjährigen Buß- und Bettagskonzert, der Bedeutung des Tages entsprechend, tiefer Ernst vor. Die Einleitung bilden zwei Chöre von Palestrina (Tenebrae factae sunt) u. H. Schütz (Ehre sei dir, Christe). Die weiteren Vorträge des Kirchenchores bestehen in zwei Bußtagschorälen von Seb. Bach, einer Motette für Doppelchor von J. Chr. Bach (Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn) und einem Kyrie (Herr, erbarme dich) von F. Mendelssohn. Die solistischen Darbietungen sind eine Arie für Alt (Buß' und Reu') von S. Bach, ein Miserere (Herr, erbarme dich) von Martini und zwei geistliche Lieder von A. Mendelssohn und Dvorak, ferner aus Orgelvorträgen des Herrn Professor Kuhlmann (Präludium von Seb. Bach, Gebet von Boellmann und Vorspiel „Schmücke dich, o liebe Seele“ von Piutti. (Siehe Annonce.)

* **Bürgervereinsversammlung.** Die beiden hiesigen Bürgervereine haben am Dienstagabend in der Union eine gemeinsame Versammlung. Der Hauptpunkt der Verhandlungen betrifft die Einführung einer fremden Sprache in den Lehrplan der Mittelschulen. Obwohl seitens der Lehrerschaft erhebliche Bedenken gegen diese Umgestaltung des Lehrplanes der erwähnten Schulen zum Ausdruck gebracht sind, will der Bürgerverein vor dem Heiligengeisttor, der die Angelegenheit zuerst in Anregung brachte, diese mit Energie weiter zu fördern suchen.

* **Postalisches.** Aus Anlaß des Buß- und Bettages am Mittwoch dieser Woche findet bei allen Postanstalten Sonntagsdienst statt. Die Schalter sind vormittags von 8 bis 9 und mittags von 12 bis 1 Uhr geöffnet. Die Briefbestellung findet einmal, die Paketbestellung nicht statt.

* **Gerichtliches.** Zum 1. Dezember d. J. werden die Amtsgerichtsbezirke Elsfleth, Brake und Butjadingen dem Bezirke des Amtsanwalts in Delmenhorst zugelegt.

* **„Die Forderungen unserer Zeit und die Stenographie“** war das Thema, über welches Herr Gymnasiallehrer Meinecke-Wilhelmshaven Sonnabendabend in der gut besuchten Versammlung der Stenographie-Vereinigung Stolze-Schrey sprach. Die wirtschaftlichen Kämpfe beherrschen das ganze öffentliche Leben, um die verschiedenen Pläne und Theorien, welche in den Tagungen der großen Wirtschaftsverbände entwickelt würden ‚festzuhalten, den Regierungen in der Veranstaltung von Erhebungen usw. zu unterstützen, die Arbeit der Parlamente und Kommissionen zu verringern, sei die Kurzschrift unentbehrlich. Auch im Privatleben mache sich die Häufung der Schreibarbeit sehr bemerkbar, diese sei teilweise größer als die produktive Arbeit, sänke dadurch sehr an Wert. Durch die Stenographie sei es aber in vielen Fällen dem Unternehmer möglich, die Schreibarbeit allein zu verrichten. Bedauerlicherweise sei bei deutschen Gerichten die Kurzschrift noch fast gar nicht eingeführt. Nur durch diese könnten die Aussagen wirklich festgehalten werden. Stenographiekundige Setzer setzen die stenographischen Manuskripte ohne weiteres ab. Auch die wissenschaftliche Kleinarbeit sei nur mit Hilfe der Kurzschrift möglich. Durch diese erreichten die Studenten, daß sie den Stoff nicht gedankenlos nachzuschreiben, sondern Zeit zum Nachdenken und Durcharbeiten über hätten. Gleich der Vielheit der Parteien, sei aber auch eine Vielheit von stenographischen Systemen da. Nächsten Sonnabend treten deren Vertreter in Eisenach zusammen, um zu prüfen, ob ein einheitliches System geschaffen werden kann. Die harten Formen des Systemkampfes hätten in den letzten Jahren nachgelassen. Auf das System käme es heutzutage nicht an, sondern daß man Meister darin sei. Ein Einheitssystem könne aber nur bei friedlicher Aussprache erreicht werden. Daß die Regierungen bei der Eisenacher Tagung anwesend sein wollten, sei zwecklos. Trotz aller Bemängelungen der Gegner habe das System Stolze-Schrey immer mehr seine Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit bewiesen. Mit der Aufforderung, namentlich an die Jüngeren, am Unterrichtskursus teilzunehmen, schloß der auch von Damen besuchte Vortrag. Eine Diskussion wurde nicht beliebt.

* **Die Hausbesitzer** werden auf die Bekanntmachung des Stadtmagistrats aufmerksam gemacht, wonach Neubauten und bauliche Veränderungen bei Vermeidung einer Brüche bis zu 30 *M* innerhalb 6 Wochen nach Fertigstellung zur Bewirkung der Schätzung zur Landesbrandkasse beim Stadtmagistrat anzumelden sind. Die Anmeldung hat auf Zimmer 16 zu geschehen.

* **Der Kranz,** der vom hiesigen Veteranenverein nach Beaune la Rolande gesandt wird, ist von heute an im Schaufenster des Herrn Allerdissen, Langestr., ausgestellt.

* **Ein Schadenfeuer** entstand vorgestern wieder in dem benachbarten Moslesfehn. Dort wurde das Anwesen des Kolonisten Kaspar Schütte vollständig eingeäschert. Schütte wurde in den letzten Jahren häufiger von Brandschäden betroffen. Wie das Feuer entstanden ist, ist noch nicht ganz aufgeklärt. Mit dem Schadenfeuer beschäftigt sich daher noch die Staatsanwaltschaft. Schütte war gegen Brandschaden versichert.

* **Der Zauberkünstler Ben Ali-Said** wird im Hotel zum deutschen Kaiser heute, Sonntag, zwei Vorstellungen geben, und zwar eine nachmittags und eine abends. Aus dem Programm seien erwähnt: „Der Spuk am Stammtisch“ und „Der geheimnisvolle Schädel des Grafen Monte Christo“. (Siehe Inserat.)

* **Der Brotpreis des Konsumvereins** ist, wie das „N. V.“ schreibt, für das vollgewichtige zehnpfündige Schwarzbrot von 85 ₰ auf 80 ₰ gefallen. Fünfpfundbrote werden mit 40 ₰ verkauft.

* **Sportplatz.** Heute findet das 1. Verbandsspiel des F.-K. Oldenburg gegen den Oldenburger F.-K. „Germania“ statt. Anfang 2½ Uhr, Eintritt für Erwachsene 20 ₰, für Schüler 10 ₰.

* **Personalnotiz.** Mit Landesherrlicher Gutheißung ist der bisherige Kaplan Dr. Averdam in Dinklage zum Vikar in Lohne ernannt worden.

* **Das Original-Welt-Panorama** (früher am Markt) hat die Badesaison in Norderney beendet und jetzt mit dem heutigen Tage in der Kl. Kirchenstraße 4a wieder begonnen. Was man an köstlich-romantischen Naturschönheiten, z. B. wieder in der neuesten Bilderserie von der italienischen Riviera, sieht, das ist geradezu wundervoll. Da ist vor allem Genua, das uns in einem ganzen Dutzend der prächtigsten, lebensvollsten Bilder mit zahlreichen interessanten Volkstypen vorgeführt wird. Und dann kommt San Remo im Schmucke fast tropischer Vegetation, gelagert am aufsteigenden Strande des Meeres. Mit tiefer Wehmut schauen wir dabei auf die prächtig gelegene Villa Zirio, in der einst Kaiser Friedrich so unsäglich litt, ohne zu klagen. Ueber Bordighera, Ventimiglia, Saint Marguerite — alles entzückende Landschafts- und Seebilder — kommen wir weiter zur Besichtigung Mentones, seiner reizvollen Strandpartien

Landesbibliothek Oldenburg

und seiner großartigen Umgebung. Recht tut jeder, der sich diese Wochenserie ansieht, sie wird sehr bald das zahlreiche Stammpublikum, das sich das Panorama hier schon gewonnen, vermehren.

X. **Marktbericht.** Der gestrige Wochenmarkt hatte unter dem unbeständigen Wetter zu leiden. Das Geschäft ging recht flau, trotzdem Lebensmittel aller Art reichlich vorhanden waren. Die Schlachter boten ihre Waren in reicher Auswahl feil. Die Preise waren dieselben wie am letzten Markttage. Wild war nur wenig an den Markt gebracht; namentlich mangelte es an guten Hasen. Dieselben wurden je nach Gewicht für 2 bis 3,50 *M* verkauft. Rebhühner kosteten 1,20 bis 1,50 *M*, Krammetsvögel 15 und 20 ₰ das Stück. Wildenten 1,50 *M*. Fasanen kosteten 3,50 *M*, fette Gänse wurden durchschnittlich mit 70 ₰ das Pfund bezahlt. Enten wären von 1,50 *M* an zu haben. Suppenhühner 1,80 *M*. Mastgeflügel kostete durchschnittlich 80 ₰ das Pfund. Tauben 50 und 60 ₰ das Stück. Butter 1,25 bis 1,30 *M* das Pfund. Eier waren nur recht wenig vorhanden, das Dutzend 1,30 *M*. Kohl war in allen Sorten vorhanden, aber ziemlich hoch im Preise. Steckrüben 10 ₰ das Stück. Wurzeln der Scheffel 1 *M*. Obst wurde zu recht hohen Preisen an den Mann gebracht. Grünwaren aller Art waren zu mäßigen Preisen zu haben. Blumen und Kränze in reicher Auswahl.

* **Die in einem Anfall von Schwermut** aus ihrem Hause gegangene Frau ist gestern gegen Abend wieder zurückgekehrt.

*

ff. **Accum**, 16. Nov. Kurz nach Schluß der Schule passierte ein leeres Gespann des Holzhändlers G. aus Wilhelmshaven mit zwei leeren Wagen unseren Ort. Der Fuhrmann ließ mehrere Kinder auf den vorderen Wagen steigen, auf dem nur eine einzige Diele lag, und schlug auf die Pferde ein, während die Leine noch festgebunden war. Dadurch wurden die Tiere scheu, die Kinder sprangen oder fielen vom Wagen und ein Mädchen hatte das Unglück, daß ihm drei Räder über Brust und Unterleib gingen. Nachdem das Unglück geschehen war, soll der Fuhrmann ohne weiteres davon gefahren sein. Größere Kinder brachten die Verunglückte nach Hause. Ein sofort herbeigerufener Arzt konstatierte schwere innere Verletzungen.

Deutscher Reichstag.

200. Sitzung.

Berlin, 17. Nov.

Tagesordnung: **Wahlprüfungen.**

Das Haus beschließt zur Wahl Kern (kons.), Liegnitz 4, nach längerer Debatte einstimmig Zurückverweisung in die Kommission.

Bei der Wahl Höffel (Reichspartei), 11. Elsaß-Lothringen, hatte die Kommission Gültigkeitserklärung beantragt.

Abg. **Gothein** (frs. Vgg.) wünscht Zurückverweisung an die Kommission.

Abg. **Blumenthal** (Südd. Vp.) führt aus, der Bericht der Kommission enthalte viele Unrichtigkeiten.

Abg. **Wellstein** (Zentr.) rechtfertigt die Haltung der Kommission.

Präsident **Graf Ballestrem** teilt mit, daß der Abg. Blumenthal namentliche Abstimmung über den Antrag auf Zurückverweisung beantragt hat wegen der schwach besetzten Rechte und des Zentrums.

Abg. **Blumenthal** (Südd. Vp.) polemisiert dann gegen die Wahlprüfungskommission und den Abg. Wellstein.

Abg. **Blumenthal** zieht dann mit Rücksicht auf das Ergebnis der vorigen namentlichen Abstimmung seinen Antrag zurück.

Abg. **Singer** (Soz.) führt aus: Die gestrigen und heutigen Verhandlungen erbrachten unzweideutig den Beweis, daß die Mehrheit der Wahlprüfungskommission jetzt nicht mehr nach Rechtsgrundsätzen, sondern nur nach Parteirücksichten urteilt. Ein solcher Zustand war bisher noch nicht da. (Glocke des Vizepräsidenten Paasche: Ich kann es nicht zulassen, daß Sie sagen, die Kommission verobjektiv verfahren, sondern nachdem Sie das Kartell der und in der Mitte.)

Abg. **Singer** (Soz.) fährt fort: Dann erkläre ich, daß in den letzten drei Wahlprüfungen nur nach Wahlrücksichten entschieden worden ist. Sie degradieren das Ansehen des Hauses in den Augen des ganzen Volkes, da Sie nicht mehr

Abg. **Fischer**-Berlin (Soz.) wiederholt die Angriffe gegen Grundsatzlosigkeit zur Erhaltung der Mandate gebildet haben. Mit den Vorschlägen auf Ablösung der Wahlprüfungskommission durch eine besondere Kommission sind wir nicht einverstanden.

Abg. **Burlage** (Zentr.) meint, die Kommission sei objektiv verfahren.

Abg. **Oertzen** (kons.) erklärt die Aenderungen der Grundsätze der Wahlprüfungskommission für geboten.

Abg. **Müller**-Sagan (frs. Vp.) führt aus: Die Kommission wußte 33 Jahre lang den Ruf der Objektivität zu wahren. Ihr Prestige ist aber in die Brüche gegangen. (Unruhe.) Die Kommission urteilt nicht mehr nach Recht und Gerechtigkeit, sondern geht in schnödester und brutalster Weise vor. Die Kommission prostituiert sich geradezu. (Lebhafte Unruhe. Glocke des Vizepräsidenten Paasche, der erklärt, einen derartigen Ausdruck nicht dulden

Abg. **Müller**-Sagan fährt fort: Ihre Mitglieder stimmen zu können.)

nicht nach Ueberzeugungen, sondern gegen ihre Ueberzeugungen. (Große Unruhe. Glocke. Vizepräsident Paasche ruft den Redner nochmals zur Ordnung.) Redner schließt: Wir sind daran interessiert, daß die Wahlprüfungskommission bei Objektivität und bei der Wahrheit bleibe. (Beifall links.)

Abg. **Geyer** (Soz.) wirft der Majorität Moral mit doppeltem Boden vor.

Abg. **Gothein** (frs. Vgg.) erklärt, wenn Burlage ausführte, sie hätten nur Behauptungen aufgestellt, aber keine Beweise erbracht, so wäre er im Irrtum.

teilen, in Schutz. Hierauf schließt die Debatte.

die Wahlprüfungskommission.

Abg. **Arends** (Reichspartei) erklärt, der Terrorismus der Sozialdemokraten bei Wahlen gehe weit über das bei amtlichen Wahlbeeinflussungen Geleistete hinaus.

Abg. **Gröber** (Zentr.) nimmt die Kommission gegen den Vorwurf, nach Parteirücksicht und nach Gerechtigkeit zu urteilen in Schutz. Hierauf schließt die Debatte.

Die Wahl Höffels wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten hierauf für gültig erklärt.

Nächste Sitzung Montag.

Tagesordnung: **Fleischnot-Interpellation.** Kleine Vorlagen und Rest der heutigen Tagesordnung. Schluß 3¼ Uhr.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Was fehlt dem Gewerbetreibenden in Oldenburg?

Auf Ihren Vorschlag, eine Architektenstelle zu schaffen und mit einer Kraft zu besetzen, die durch und durch geschult ist und sämtliche Stilrichtungen beherrscht, erwidere ich Ihnen, daß es eine solche Kraft nicht gibt, oder aber diese Kraft müßte schon eben andere nachahmen, dann aber braucht diese Kraft nicht besonders tüchtig zu sein, sie braucht sich nur alle möglichen modernen Kunstgewerbezeitschriften zu halten, um daraus die betreffenden Stile abzusehen oder auf gut Deutsch zu stehlen. Dazu gebraucht man aber keinen besonderen Architekten, das kann jeder geschulte Tischlermeister. Nach meinem Erachten kann aber ein Mann überhaupt nicht das Oldenburger Gewerbe heben, dazu gehört eine ganze Reihe eigenartiger Künstler, wie sie solche in größeren Städten, wie Berlin, Dresden, München, Karlsruhe usw., finden. Ich bezweifle sehr, daß in Oldenburg die Mittel vorhanden sind, um solche Künstler hierher zu ziehen und auf die Dauer hier zu halten. Z. B. gibt das Großherzogtum Baden zur Förderung der Kunst und des Kunstgewerbes 350 000 *M* pro Jahr aus. Wie sollte das auch wohl nur nach dem Prozentsatz der Einwohnerzahl annähernd in Oldenburg möglich sein. Ich wünsche Ihrer Anregung guten Erfolg, bezweifle ihn aber, bevor ich eines besseren belehrt werde.

G. Bakenhus.

Warnung — Auch eine „Schatzgräberei"!

Seit einigen Monaten begegnet man in der Presse, worunter leider auch angesehene und verbreitete Tageblätter und Zeitschriften zu finden sind, einer Reklame, die nur darauf angelegt ist, den unwissenden, kritiklosen Lesern das Geld aus der Tasche zu locken. In dem betr. Inserat wird allen Ohrenleidenden gratis eine Broschüre des Professors Keith-Herweigh, London, zur Anschaffung empfohlen. Selbige gibt Anleitung zur dauernden, gründlichen Heilung aller möglichen Erkrankungen der Gehörorgane. Ein abgebildetes würdiges, bebrilltes „Professoren"-Haupt erweckt das nötige Vertrauen. Wer von einem hartnäckigen Ohrenleiden befreit werden will, braucht sich nur den in der Broschüre beschriebenen Apparat anzuschaffen, die gegebenen Anweisungen gewissenhaft auszuführen und der Erfolg bleibt nicht aus, wenngleich dieser manchmal mit Geduld erwartet werden muß. So schreibt der Herr Professor. Das Ganze ist eine geschickte Reklame für ein System, Geld aus Deutschland zu locken, ohne daß sich hier eine gesetzliche Handhabe bietet, dagegen einzuschreiten. Der Apparat ist mit allem Zubehör höchstens drei bis vier Mark wert; verlangt werden aber bis zu dreißig Mark — manchmal genügt auch die Hälfte unter der Bedingung, daß der Rest nach erfolgreicher Kur bezahlt wird!

Der Apparat besteht aus zwei Metallplättchen, auf die je ein kleines Stoffkissen geheftet ist. Die Kissen werden mit einer chemischen Lösung getränkt und vermittels einer sie verbindenden halbkreisförmigen Metallfeder gegen den äußeren Gehörgang gedrückt. Der Apparat muß ca. eine Stunde täglich getragen werden. Die Wirkung soll sich in einer Art Elektro-Massage des Trommelfells und der feinen innern Gehörknöchelchen äußern, ist aber, wie wissenschaftlich nachgewiesen, eine völlig illusorische. Der Herr Professor weist aber trotzdem Erfolge auf; zahlreiche Dankschreiben mit den Bildnissen der Verfasser zeugen davon. Diese tatsächlichen Erfolge erklären sich daher, daß mit dem Tragen des Apparates in äußerst geschickter Weise die entsprechenden Behandlungsarten der modernen physikalischen Therapie verknüpft werden. Neben dem Apparat erhält der Patient bestimmte Anweisungen, wie Selbstmassage der Ohren und des Halses, gründliche Mund- und Nasenspülung usw., die gewissenhaft und regelmäßig ausgeführt werden müssen, und dies — im Verein mit vernünftiger Lebensweise und der vielleicht manchmal suggestiven Wirkung des Apparates — läßt in leichten Fällen natürlich oft dauernde Besserung erzielen. Solche ist aber einfacher und billiger auch ohne den „Professor" zu erreichen. Bei schweren Organstörungen, wo selbst ärztliche Kunst versagt, kann natürlich auch der teuerste Apparat nicht helfen.

Es ist zu bedauern, wenn so mancher Leichtgläubige seine letzten Ersparnisse für diesen Wunder-Apparat dahingibt, um noch einen letzten Versuch zu machen. Und dann eine Enttäuschung mehr, das Geld ist fortgeworfen und er kann sich damit trösten, wenigstens ein paar Tage voll freudiger Hoffnung gehabt zu haben. Mancher lacht darüber und spricht von „denjenigen, die nicht alle werden"; aber hier tut Aufklärung not! Wer hilft dazu? Die Aerztewelt steht solchem Treiben ziemlich machtlos gegenüber. So lange der größte Teil der Presse gezwungen ist, eine doppelte Moral zu vertreten nach dem schönen Grundsatze: „wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe", solange geht noch viel sauer erworbenes Geld in die Taschen derer, welche in selbstsüchtiger Weise die Unwissenheit und Vertrauensseligkeit ihrer Mitmenschen mißbrauchen.

Max Duphorn.

*) Wir haben die Inserate zurückgewiesen, nachdem wir über die Firma aufgeklärt worden waren.

Bahnbau in Jeverland.

Unter obiger Ueberschrift brachte die Nr. 310 d. Ztg. einen ausführlichen Bericht über eine am 28. Oktober zu Hooksiel abgehaltene Versammlung der Bürgervereine Jeverlands, in der die Frage eines Bahnanschlusses für die östlichen Gemeinden des Bezirks einer eingehenden Erörterung unterzogen worden ist. Die Aussichten des Projekts hatte Herr Gemeindevorsteher Onnen-Minsen in einem längeren Vortrage dargelegt, in welchem er den Geldbedarf für die Linie Wilhelmshaven-Kaisershof auf rund 60 000 *M* für das Kilometer veranschlagte. Im weiteren Verlaufe des Berichts ist dann gesagt: Die Firma Lenz und Co. in Berlin wolle die direkte Strecke Wilhelmshaven-Kaisershof bauen, wenn Preußen 320 000 *M*, Oldenburg 720 000 *M* und die Interessenten 300 000 *M* hergäben. Alsdann sei die Firma bereit, auch ihrerseits sich mit 100 000 *M* zu beteiligen. Letztere Angaben bedürfen einer Berichtigung, denn in dem betreffenden Schreiben der Firma Lenz und Co. vom 18. Januar heißt es:

„Würde unter Zugrundelegung eines erforderlichen Baukapitals von 720 000 *M* der Oldenburgische Staat (evtl. zusammen mit dem Preußischen Staate) 320 0000 *M* geben, so würde der restliche Teil von 400 000 *M* in der Weise aufzubringen sein, daß die Interessenten und Privaten 300 000 *M* und unsere Firma 100 000 *M* übernehmen. Ein zutreffendes Bild wird man sich hierüber erst machen können, wenn Vorarbeiten angefertigt sind, welche eine genaue Kostenberechnung ermöglichen."

Es ergibt sich hieraus, daß der von der Firma Lenz und Co. nach einer Besichtigung des Terrains vorläufig aufgestellte Kostenüberschlag nur die Hälfte des obigen Artikel angegebenen Gesamtbetrages erreicht. Allerdings handelt es sich hierbei um eine schmalspurige Anlage, während ich aus einer in den „Nachrichten f. St. u. Ld." vom 20. Juli v. J. enthaltenen Mitteilung ersehen habe, daß die Vorsteher der am Bahnbau interessierten Gemeinden sich einstimmig für eine vollspurige Bahn ausgesprochen haben.

Otto Hagemann.

Nochmals die Milchverteuerung.

Es hat fast den Anschein, als ob die am 1. Nov. vom Milchhändler- und -Produzentenverein vorgenommene Erhöhung des Milchpreises bestehen bleiben soll. Es will zwar die hier in der Stadt bestehende Wohlfahrtsvereinigung mit der Angelegenheit befassen; ebenso ist in Oldenburg eine öffentliche Volksversammlung anberaumt, welche gegen die Milchverteuerung Stellung nehmen will, hierzu sind aber auch die vorläufigen Maßnahmen erschöpft, und ob es etwas nützen wird? Viel wirksamer würde es jedenfalls sein, wenn die hiesigen Bürgervereine sich der Sache annehmen würden, dieses scheint bis jetzt jedoch noch nicht der Fall zu sein. Auf die Tagesordnung der beiden hiesigen Bürgervereine ist nur die Besprechung über Einführung einer Fremdsprache an den hiesigen Mittelschulen gesetzt, es ist dieses ja freilich auch ein äußerst wichtiges Thema, jedoch das der Milchverteuerung ist nicht minder wichtig. Und gerade mit dieser Versammlung wäre die beste Gelegenheit geboten, sich gegen die Milchverteuerung zu wehren und Protest hiergegen zu erheben. Wenn alles nichts helfen sollte, bliebe nur übrig, daß die Stadt sich ins Mittel legt. In vielen Städten Deutschlands ist es z. B. üblich, daß der Höchstpreis für 1 Pfund Brot festgesetzt wird, welchen die Bäcker fordern dürfen und welcher sich nach den jeweiligen Mehlpreisen richtet, könnte da hier die Stadt nicht einschreiten und den Milchpreise festsetzen? Falls dieses nicht angängig sein sollte, könnte die Stadt sich doch insofern gewissermaßen revanchieren, daß sie den Mindestfettgehalt, welcher hier in der Stadt bekanntlich 2,7 Prozent beträgt, mindestens während der Wintermonate auf 2,9 Prozent erhöht, denn sollte die Lieferanten während der Wintermonate für das Liter 5 ₰ mehr fordern wie im Sommer, ist es meines Erachtens nicht mehr als recht und billig, wenn die Konsumenten eine bessere und gehaltreichere Milch fordern für die 5 ₰ Preisaufschlag. Im übrigen ist der hier geforderte Mindestfettgehalt für eine gute Vollmilch von 2,7 Prozent ein äußerst niedriger, und gibt es in Deutschland wohl wenige Städte, welche mit einem derart niedrigen Fettgehalt für gute Milch zufrieden sind. Gerade diesen Faktor sollten die hiesigen Milchlieferanten mit berücksichtigen und die Milch wieder auf den früher üblichen Preis von 18 ₰ pro Liter herabsetzen. Wenn man berücksichtigt, daß die in solchen Gegenden wohnenden Landwirte, wo keine Städte in der Nähe sind und die Milch entweder an eine Molkerei geliefert oder selbst verbuttert wird, dieselbe höchstens mit 12 ₰ pro Liter im Winter sowohl wie im Sommer verwerten können, so muß man doch sagen, daß die wenigen Stunden, während welchen die hier nach der Stadt liefernden Landleute durch das Umhertragen ihrer Milch in Anspruch genommen werden, doch noch gut bezahlt werden, wenn sie, wie dies bei einem Verkaufspreis von 18 ₰ pro Liter der Fall wäre, 6 ₰ pro Liter mehr erhielten, wie solche Landleute, die nach der Molkerei liefern. Ein Boykott, wie dies etwa bei einer Bierpreiserhöhung der Fall sein könnte, kann leider nicht über sämtliche Milchlieferanten verhängt werden, weil die Milch in allen Familien, wo Kinder sind, und dies ist jedenfalls die größere Mehrzahl, unentbehrlich ist, sonst würde dies jedenfalls das wirksamste Mittel sein.

E.

Volksversammlung in der Tonhalle zu Osternburg.

Die Einsender erlauben sich zu bemerken, daß ein Herr aus Bremen kommen muß, um Aufklärung über die hiesigen Milchpreise zu geben, trotzdem die Milch das Liter in Bremen 25 ₰ kostet. Wie vereinigt sich das mit den Reden der Sozialdemokraten, die fortwährend den kleinen Landleuten helfen wollen, diese sind es doch hauptsächlich, denen die 2 ₰ pro Liter Milch zu gute kommen, ebenso auch ausgeschiedenen Pächtern von Landstellen, die sauer arbeiten müssen, um die Pacht heraus zu schlagen. Eine Tatsache ist es, wer gute Milch liefert, hat seit Jahren im Winter 20 ₰ für das Liter Milch erhalten. Wenn die Protestversammlung etwas bezwecken will, so möge sie dafür sorgen, daß die Milch auch für Osternburg und in den umliegenden Ortschaften ebenso kontrolliert wird, wie in der Stadt, dann mögen die Milchlieferanten gerne die 20 ₰ pro Liter Milch zukommen.

Mehrere Milchkonsumenten.

? Die große Frage ?

was schenke ich meinen Lieben zu Weihnachten, beschäftigt gegenwärtig wieder Tausende in unserem lieben Vaterlande, da möchten wir nun unsere Leser aufmerksam machen auf die

Heller'schen Spielwerke

welche sich, wie nicht gerade ein Gegenstand, als sinniges Festgeschenk eignen. Es wird durch dieselben die Musik in die ganze Welt getragen; sowohl in Privathäusern, als in Hotels und Restaurationen usw. erfreuen sie Herz und Sinn und Fernweilenden bringen sie Grüße aus der Heimat. — Die sorgfältigst zusammengestellten Repertoirs enthalten die beliebtesten Arien aus Opern und Operetten, vermischt mit den neuesten Tänzen, Liedern usw. — Die Fabrik wurde auf vielen Ausstellungen mit den **ersten Preisen** ausgezeichnet und selbst gekrönte Häupter zählen zu ihren Kunden.

Nachdem in den letzten Jahren wiederholt **bedeutende Preisermäßigungen** stattfanden, wird auf Weihnachten den **größeren** Werken noch ein Extra-Rabatt eingeräumt, so daß sich nun jedermann in den Besitz eines echt Hellerschen Werkes setzen kann.

Man wende sich **direkt** an **J. H. Heller, Bern**, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von anderen Werken, werden aufs beste besorgt, ältere Werke in Zahlung angenommen. Auf Wunsch werden **Teilzahlungen** bewilligt und illustrierte Preislisten franko zugesandt.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Bekanntmachungen.

Amtsgericht Westerstede. Abt. I. Durch Ausschlußurteil des Amtsgerichts hierselbst vom 5. Novbr. J. werden die Gläubiger der im Grundbuche der Gemeinde Westerstede, Band XXI, Artikel 812 Abt. III Nr. 1 eingetragenen Hypothek von 1500 ℳ mit ihren Ansprüchen und Rechten an der gedachten Hypothek ausgeschlossen.
1906 November 7.

Gemeindesachen.
Gemeinde Dinklage. Bei der am 13. November 1906 stattgehabten Verlosung der 3½proz. Anleihe der Gemeinde Dinklage von 1903 wurden folgende Nummern gezogen:
Litr. A. ℳ 1000 Nr. 8,
Litr. B. ℳ 500 Nr. 8, 261,
Litr. C. ℳ 100 Nr. 82.
Der Betrag dieser Schuldverschreibungen kann vom 1. Juli 1907 ab zum Nennwert bei der Deutschen Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg, und bei der Deutschen Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Depositenkasse Vechta, gegen Einlieferung der Schuldscheine erhoben werden. Mit den Schuldverschreibungen sind die nicht fälligen Kupons einzureichen, widrigenfalls der Betrag vom Kapital abgezogen wird.
Dinklage, den 14. Nov. 1906.
Der Gemeindevorsteher.
Ostendorf.

Stadtmagistrat Oldenburg.

Die Eigentümer von Gebäuden werden darauf aufmerksam gemacht, daß **Neubauten und bauliche Veränderungen** bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 30 ℳ innerhalb 6 Wochen nach Fertigstellung beim Stadtmagistrat zur Bewirkung der Schätzung zur Landesbrandkasse anzumelden sind.

Die besten Uhren

Specialität: Präzisionsuhren, zusammen 14mal ...llert, liefert

Deutsche Uhren-Industrie Berlin 454 Lindenstr. 101/102 u. Friedrichstr. 16,

Echt silberne Remontoir-Uhren, prima prima Werk, gesetzlich gestempelt, genau abgezogen, 6 Rubis, 2 echte hochfein verzierte Goldränder, vergoldete Zeiger Mk. 8,45.
Dieselbe Uhr, vergoldete Cuvette, 10 Rubis, allerfeinstes Brückenwerk, hochelegante Ausführung Mk. 12,75.
Ankeruhren, 15 Rubis, 2 Deckel, echtes Silber, 2 echte Goldränder, prima Präzisions-Werk Mk. 15. 18. 23. 25. 30. 40 bis 50.
Dieselbe Uhr mit Sprungdeckel (3 Deckel echt Silber), extra prima Qualität, Mk. 15.50. 17. 20. 25. 36. 46. 50 bis 60.
Gutgehende Nickel-Uhren v. 2,70 an | Weckeruhr., pünktl. weck., v. 1,80 an
Versilb. Uhr., 2 echte Goldr., v. 5,75 an | Regulateure, gut gehend, v. 575 an
Echt gold. Damenuhren v. 13,75 an | Moderne Freischwinger v. 14,75 an
Alle Artikel bis zur feinsten Qualität.
Für jede Uhr 3 Jahre schriftliche Garantie. Umtausch gestattet oder Geld zurück.
Pracht-Katalog über Uhren jed. Art, hochmoderne Ketten, Ringe, Broschen, Gold-, Silber-, Kupfer-, Nickel- u. Bronzewar., Phonogr., Musikwerke etc. grat. u. franko.
Anerkannt beste, reelle und direkte Bezugsquelle für Uhrmacher und Händler.

Immobil-Verkauf.

Der Bauarbeiter Heinr. Poggenburg zu Rastede beabsichtigt wegzugshalber seine zu Rastede an der Mühlenstraße belegene Besitzung mit Antritt zum 1. Mai 1907 zu verkaufen.
Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Montag, den 19. Nov. 1906,
nachmittags 7 Uhr,
in Brüggemanns Gasthaus zu Rastede.

Die Besitzung besteht aus einem neuen, zu 3 Wohnungen eingerichteten Hause und reichlich 2 Scheffelsaat Gartenland bester Bonität. Anzahlung gering.
Rud. Meyer & Diekmann.

Bad Zwischenahn. Habe mehrere im Orte günstig belegene

Wohnhäuser

preiswert zu verkaufen.
Die **beiden Treedeschen** Häuser gelangen im Dezember zum öffentlichen Aufsatz, jedoch bin ich bereit, auch schon vorher unter der Hand zu verhandeln.
Nähere Auskunft erteile jederzeit und sind Besichtigungen gern gestattet.
Feldhus.

Ich suche zum **1. Mai 1907** ev. früher im Auftrage

2 Wirtschaften zu pachten.

Angebote mit Pachtpreis erbitte bis 25. November d. J.
B. Schwarting, Auktionator.

Rat

in Zivil- und Strafprozeßsachen,
Beseitigung von Konkursen und Zahlungsschwierigkeiten außergerichtlich,
Anfertigung von Gesuchen und Schriftsätzen aller Art an Behörden und Privatpersonen,
Auskünfte über **Privat-** und Geschäftsverhältnisse prompt und diskret. Inkasso.

C. A. Blume,
Bremen,
Admiralstraße 115 I.
Sprechzeit: 1—8 Uhr nachm.

Zu verk. ein eiserner Ofen. Milchstr. 6.

Rastede-Südende. Zu verkaufen ein
fetter Bulle. H. Kuck.

Zu kaufen gesucht ein kleiner **Sparherd.** Offerten unter S. 890 an die Expedition d. Bl.

Billig zu verk. eine gut erhaltene **Nähmaschine.** Tobbenstr. 5.

Verkauf einer Landstelle in Ohmstede.

Ohmstede. Die Ehefrau des **Landmanns August Dannebohm in Ohmstede** beabsichtigt ihre daselbst an dem Etzhornerweg belegene

Landstelle,

bestehend aus den in gutem Zustande befindlichen landwirtschaftlichen Gebäuden und ca. 27 Scheffelsaat ertragreichen Ländereien,
öffentlich meistbietend zu verkaufen.
Die Verkaufsbedingungen sind günstig gestellt und kann die Stelle zum Ankauf sehr empfohlen werden.
1. Verkaufstermin ist angesetzt auf

Dienstag, d. 20. Nov. 1906,
nachm. 5½ Uhr,
in **Schellstedes Wirtshause** in **Nadorst.**

Kaufliebhaber ladet ein
B. Schwarting, Auktionator,
Eversten-Oldenburg.

Vergantung in Ohmstede.

Ohmstede. Der Landmann **August Dannebohm in Ohmstede** (am Etzhornerwege) läßt krankheitshalber am

Dienstag, den 20. Nov. d. J.,
nachm. 2 Uhr,

in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:

1 kräftiges Arbeitspferd,
4 Schweine — 4 Monate alt —,
1 Ziege,
1000 Pfund Hafer,

8 Balken von 5—7 m Länge und 15—18 cm Durchmesser, 2 Ackerwagen, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Wagenstuhl, 1 Schweinekasten, 1 Schneidelade mit Messer, 1 Bindebaum, 1 Torfkarre, 1 Heckenschere, 1 Pferdegeschirr, 1 Dezimalwage, 1 Kochtopf (75 Ltr. enthaltend), ferner 2 Betten, 2 Kleiderschränke, 1 Brotschrank, 1 Kommode mit Aufsatz, 1 Tisch, 3 Rohrstühle, 1 Spiegel, 1 Uhr und viele sonstige Sachen.
Kaufliebhaber ladet ein

B. Schwarting, Auktionator,
Eversten—Oldenburg.

Palmin
Feinstes Pflanzenfett
zum Kochen, braten u. backen

Wer zu Weihnachten Einkäufe

in Spielwaren, Puppen, Haushaltungsgegenständen, Galanteriewaren u. Schulsachen machen will, der versäume nicht, im voraus mein Lager zu besichtigen. Es bietet eine große Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Partiesachen!

In allen Abteilungen habe ich einen großen Posten unter Preis, worauf ich meine werte Kundschaft besonders aufmerksam mache. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Wilh. Varelmann,
Kurwickstraße 5.
Bitte mein Schaufenster zu beachten!

Theater in Oldenburg!!

Hotel „Zum deutschen Kaiser",
Inh.: Paul Loehmann.
Sonntag, den 18. November, abends 8 Uhr:

Zauber-Theater Ben-Ali-Said,
Orient. Wunder-Salon-Magie, Spiritist. Experimente usw.
1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pfg., 3. Platz 50 Pfg.

Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Gr. Extra-Kinder- und Familien-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.
Jede Vorstellung neues Programm.

Verkauf von Hausgrundstücken.

Wildeshausen. Unter meiner Nachweisung sind mit Antritt zum 1. Mai 1907 zu verkaufen:
1. ein **neues Wohnhaus** mit Stall und reichlich 10 ar großem Garten, belegen in Goldenstedt.
2. ein **neues Wohnhaus** mit etwa 5 ar großem Garten, belegen zu Wildeshausen.
3. ein **neues Wohnhaus** mit großem Stall und ca. $1^1/_4$ ha Garten- und Ackerland beim Hause, belegen bei Wildeshausen.

Sämtliche Häuser sind solide gebaut und geräumig, sind angenehm belegen und deren Ankauf daher zu empfehlen.
Kaufliebhaber wollen sich bis 25. Nov. d. Js. an den Unterzeichneten wenden.
Joh. Mittwollen, Aukt.

Holz-Verkauf in Hankhausen.

Rastede. Hausmann **Heinr. Kuck** zu Rastederfüdende läßt am

Dienstag, den 20. November,
nachm. 1 Uhr anf.,

in seinem Busche in Hankhausen, unmittelbar an der Chaussee:
250 lange schiere Eichen und einige **Eschen,** sowie **Buchen Nutz- und Brennholz**
auf Zahlungsfrist verkaufen.
J. Degen, Aukt.

Nachfuge.

Ohmstede. In der am **Dienstag,** den **20. November d. J.,** für den Landmann **August Dannebohm in Ohmstede,** Etzhornerweg, stattfindenden Vergantung kommen folgende Sachen mit zum Verkauf:
4 Oefen, 1 Küchenschrank, 1 Tellerborte, 1 Drehbank, 1 kl. Bierapparat, 6 Dtzd. Biergläser, 6 Dtzd. Schnapsgläser, ½ Dtzd. Tischdecken usw.
B. Schwarting, Auktionator,
Oldenburg-Eversten.

Zu verk. ein fast neuer Kinderwagen mit Gummireifen.
Eversten, Hundsmühlerchaussee 7.

Verkauf einer Schlachterei in Oldenburg.

Oldenburg. Der Viehhändler **Heinrich Hepp in Oldenburg** beabsichtigt seine daselbst am äußeren Damm sehr günstig belegene

Besitzung

mit Antritt zum 1. Mai 1907 eventl. früher zu **verkaufen.**
In dem Hause wird seit langen Jahren eine **Schlachterei** mit **bestem Erfolge betrieben,** und ist diese die einzige Schlachterei in der Gegend. Der Ankauf kann daher sehr empfohlen werden.
Die Bedingungen sind günstig gestellt.
Erster Verkaufstermin steht an auf

Dienstag, den 20. Nov. d. J.,
abends 7½ Uhr,
in **Wieting's Wirtshause** am Damm.

Kaufliebhaber ladet ein
B. Schwarting, Auktionator
Eversten—Oldenburg.

An angenehmer, gesunder Lage ein **neueres, modern eingerichtetes**

Haus

mit Gas- und Wasserleitung, Badeeinrichtung, umständehalber preiswert mit Antritt zum 1. Mai 1907 zu verkaufen. Dasselbe enthält Unter- und Oberwohnung, je 7teilig, Mansarde mit Wohn- etc. Räumen, Souterrain mit Küche, Eßstuben, Mädchenkammer etc. Beim Hause ist ein größerer fruchtbarer Garten.
Näheres durch **E. Memmen,** Theaterwall 9.

Osternburgermoor. Zu verkaufen ein **Bullenkalb.** D. Wieting.

In der Nähe der höheren Schulen belegenes Haus ohne Souterrain mit geräumigen Wohnräumen ꝛc. und schönem fruchtbaren Garten ist mit Antritt zum 1. Mai 1907 durch mich zu verkaufen.
E. Memmen, Theaterwall 9.

Rastede. **Friedrich Kaper** beabsichtigt sein hier fast unmittelbar am Orte Rastede in der Nähe des Bahnhofs neu erbautes, städtisch eingerichtetes

Wohnhaus mit Garten

mit Antritt zum 1. Mai aus der Hand zu verkaufen. Die schöne Besitzung ist namentlich passend für einen Privatmann, der in der Nähe des hiesigen Ortes angenehm und ruhig wohnen will.
Nähere Auskunft erteilt
H. Haes, Rechnstllr.

Das angenehm gelegene und gut gebaute

Wohnhaus

mit 2 Wohnungen nebst Obstgarten an der **Huntestr. Nr. 22** haben wir wegen Wegzuges der Eigentümerin **billig** zu verkaufen oder zu vermieten.
Köhler & Behnke.

Wasche mit

Luhns
Giebt schönste Wäsche
Nur echt MIT ROTBAND

Achtung!
Nur Mk. 4,50

kostet ein lautsprechend., musizierend.
Phonograph!
Walzen z. 50, 100, 150 Pf. Verzeichn. grat.
Otto Friebel, Dresden-A.
Ziegelstrasse 13
Phonographische Manufaktur. 70.

Billig:
Rohrstühle,
Rüschenstühle,
Spiegel,
Glasschränke,
Kleiderschränke u. a. m. empfiehlt

G. Schmidt,
Tischlerei und Möbellager,
i. Damm 7, geg. d. Wache.

Zahnschmerzen

hohler Zähne beseitigt man durch den Gebrauch meiner
verbesserten Zahnwatte
Drogenhandlung von
Apoth. **E. Sattler,** Haarenstr. 44.
(Inh.: Apoth. Th. Storandt),
Fernsprecher 356.

Zu verk. kl. gut erhaltener **Kochherd.** Rankenstr. 1.

Colmar. Habe noch 13 ¼ Jahre alte schöne **Ferkel** abzugeben.
Wilh. Egeling sen., Landwirt.

Rastede-Südende. Empfehle meinen einstimmig angekörten

Rindstier zum Decken.

Deckgeld 3 ℳ.
H. Kuck.

Sehr gut erh. **Singer-Nähmaschine** zu verkaufen. Langestr. 6.

Etzhorner Krug.

Sonntag, den 18. d. M.:

Ball,

wozu freundlichst einladet
F. Stührenberg.

So lange

Vorrat

reicht!

Theodor Freese

Achternstrasse 52.

Extra-Preise

für Reform-Schürzen, Trägerschürzen, Kleiderschürzen, weisse Schürzen, Tändelschürzen, schwarze Schürzen, Kinderschürzen.

Rein Leinen Tischtücher hübsche Jacquard-Muster, 115/130, Wert 3.00, jetzt **2.0** M.

Rein Leinen Tischtücher hübsche Jacquard-Muster, 130/150, Wert 4.20, jetzt **3.25** M.

Rein Leinen Jacquard-Servietten, 60/60, Wert 9.00, jetzt **6.50** M.

Vorzügliche halbleinene Tischtücher, gute Muster, brillant im Gebrauch, 130 130, Wert 2.60, jetzt **2.00** M.

Drell- und Jacquard-Servietten, sehr haltbar u. gut tragbare Qualität, 60/60, Wert Dtz. 5.50, jetzt **4.40** M.

Ein grosser Posten Taschentücher, 46/46 cm, p. ½ Dtz. 75 u. 105 ₰.

Gerstenkornhandtücher, 45/110, Wert 7.25, jetzt 5.45 M.
Gerstenkorntücher # Dtz. 2.90 M.
„ 42/100, Wert 4.60 M., jetzt 4.00 M.

Trotz der enorm billigen Preise werden auf alle Artikel Rabattmarken gegeben.

Weihnachten 1906. Sehr viel Geld

ersparen Sie, wenn Sie sich meine in diesem Jahre mit größter Sorgfalt zusammengestellte

Weihnachts-Kollektion

die den Kindern die **größte Freude** bereitet, kommen lassen.

10 der schönsten Gegenstände für nur 3 M. 70 Pf.,

Nachnahme 20 Pfg. mehr. — Verpackung frei.

Sensationelle **Neuheit.**

1. **Richter Original-Steinbaukasten** mit 15 farbigen Vorlagen, das unterhaltendste und **beliebteste** Spielzeug für Kinder jed. Alters.
2. **Eine Kochmaschine** mit Heizungsanlage, Schornstein und den dazu gehörigen Töpfen, Deckeln 2c.
3. **Ein Plastograph,** ausgerüstet mit einer größeren Bilderserie. Mit diesem Apparat vertreibt sich Alt und Jung die langen Winterabende.
4. **Ein Trinkbecher,** unzerbrechlich, bequem in der Tasche zu tragen.
5. **Eine Druckerei „Famos“** zum Herstellen von Visit-, Gratulations- und Postkarten. Jedermann sein eigener Drucker, mit Farbkissen, Pinzette und Typenhalter.
6. **Mundharmonika** im Etui.
7. **Handwerkszeug** für Knaben, bestehend aus Hammer, Zange, Hobel 2c., lehrreiche u. interessante Beschäftigung für die Jugend.
8. **Bechsteins Märchen,** eleg. in fest. Einband u. farbig. Titelblatt.
9. **Ein bronzierter Besenständer** mit Handfeger, Besen 2c.
10. **Der neueste Schlager der Saison:** Uhrwerk sich **fortbewegende Sänfte,** getragen wird; alle 3 Figuren machen durch einen vorzügl. Mechanismus die natürlichsten u. originellsten Bewegungen. Dieser hübsche Gegenstand wird jedem Kinde **das liebste Geschenk** unter dem Weihnachtsbaum sein.

Garantie **Zurücknahme.** Lieferung nur so lange der Vorrat reicht.

H. Engel, Versandgeschäft, Charlottenburg 5, Friedbergstr. 17.

Nordermoor.

Empfehlen unseren mit 6 Stimmen angekörten

Herdbuchsstier „Samur 3045“

Vater: Nobel VI 16402,
Mutter: Girga IIb 15025,
zum Decken. Deckgeld 4 M.

Gebr. Meiners.

Zu verkaufen junge Obstbäume. Kaiserstr. 11.

Arbeiter-Bildungsverein.

Heute, Sonntag, den 18. Nov.:

Feiner Ball

im Hause des Vereins.

Streng geschlossene Gesellschaft.

Hierzu werden die Angehörigen des Vereins mit ihren Damen freundlichst eingeladen.

Anfang 7 Uhr. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungsverein.

Montag, den 19. Novbr.:
Schluß der Annahme von Schülern im Kursus für

Tanz- u. Anstandslehre.

Honorar für Damen 5 M., Nichtmitglieder 10 M.
Unterrichtsstunden jeden Montag u. Donnerstag von 9—11 Uhr abends.

Der Vorstand.

Panorama,

Kl. Kirchenstraße 4a.

— Neueste Serie. —

Ital. Riviera.

Genua, San Remo, Bordighera, Vintimiglia, Mentone etc.

Hier zum erstenmale ausgestellt.

Sämtliche Ansichten sind Original-Aufnahmen, keine Reproduktionen.

NB. Alte Karten haben ihre Gültigkeit.

Geld-Anleihe.

Gesucht ein **Darlehen** von 900 Mark gegen Sicherheit und hohe Zinsen. Anerb. unter S. 901 an die Exped. d. Bl.

Zu belegen.

Darlehen

direkt von Bankgeschäft gegen Sicherheiten, als Verpfändung des Hausstandes 2c., in Raten rückzahlbar, beschafft **Heinr. Knoke, Bremer Ch. 26.**

Darlehne gibt **Otto Schleusch, Berlin,** Schönhauser Allee 128. (Rückp.) Unkosten verd. v. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Geld vergeben

Banken u. Private an Personen all. Stände i. j. Höhe auf Wechsel, Schuldscheine, Möbel, Hypoth. usw. **Keine Provision, kein Agent.** Schreiben Sie sofort an **Joh. Rau, Berlin 130,** Kochstr. 38.

Verloren.

Verl. ein **br. Pelzkragen** Heiligengeistwall-Staulinie. Gegen Belohnung bitte abzugeb. bei Wirt **D. Holze.**

Verloren ein **Stunkpelz** u. schwarzer **Regenschirm** auf der Chaussee von Loy bis zum Patentkrug. Gegen Belohnung abzugeben.
Funch, Gut Loy.

Verloren 1 1½jähriger **Ochse** mit schwarzem Kopf und Flecken an den Füßen.
Rastede. H. Kuck.

Verloren 1 g. Medaille m. silb. Kette Geg. Bel. abzugeb. **Langestr. 43.**

Wohnungs-Angeb.

Möbl. Zimmer billig. Alexanderstr. 4.

Zu vermieten zum 1. Dez. schön möbl. **Stube nebst Kammer. Lindenstr. 2.**

Bei einzeln. Dame ein freundl. möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** an besseren Herrn zu vermieten. **Schäferstr. 6,** oben.

Zu verm. **kl. Stube** an einz. Frau. Nadorster Chaussee 2.

Zu verm. freundl. möbl. **Stube mit Bett.** Kl. Kirchenstr. 10.

Zu verm. ein möbl. Wohn- und Schlafzimmer. Lindenstr. 8.

Zu verm. auf gleich oder später die kleine separate **Wohnung** Donnerschweerstr. 58 a. Näheres daselbst.

Zu verm. auf gleich oder sp. besser **möbl. Stube und Kammer** an eine Dame od. bessern Herrn. Marienstr. 4

Wegzugshalber schöne abgeschlossene **Etage,** 4 Zimmer, Küche und Zubehör, ab 15. Dezember zu vermieten.
Gaststraße 5 II.

Zu verm. z. 1. Mai 1907 die **Oberwohnung** Ofenerstr. 25, enth. 7 Räume nebst Keller und Tarfboden. Besichtigung von 2—3 Uhr nachmittags.

Schöner Laden

mit Stube (großes Schaufenster) und Wohnung für 500 M zum 1. Dezember 1906 zu vermieten im Hause äußerer Damm 23, ev. Laden mit Stube allein. Wegen der guten Lage für jedes Geschäft passend.

Magnus Claussen, mittl. Damm 10.

Zu verm. gut mbl. **Stube u. Kam.,** eventl. mit Pension. Röwekamp 2.

Schön möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer** zu vermieten. **Brüderstr. 6,** part.

Hübsch mbl. **Zim.** mit **K.** z. 1. Dez. an bess. Herrn zu verm. Dammschanze 10 r.

Zu vermieten möblierte Stube und 2 Kammern. Lindenstr. 57.

Freundl. Logis. Wallstraße 5.

Eine freundl. **möbl. Stube u. Kamm.** z. 1. Dez. z. verm. **Bergstr. 13.**

Zu verm. gut möblierte **Stube mit Bett** oder einf. möbl. Stube u. Kammer. Haarenschstraße 29.

Sofort zu verm. kl. möbl. **Wohnzimmer m. gutem Bett,** billig.
Langestr. 1, I.

Stellen-Gesuche.

Erfahr. **Mädchen** sucht **Beschäftigung** im Plätten und sonst gen Arbeiten. Nachzufragen in der Exped. ds. Bl.

Junger Mann, 20 Jahre alt, sucht **Stellung auf sofort** in einer größeren Landwirtschaft gegen Gehalt. Off. u. S. 892 a. d. Exped. d. Bl.

Ein jüngerer Schreiber,

welcher beim Rechnungssteller gelernt hat und 3 Jahre in einem kaufmännischen Kontor tätig ist, sucht per 1. Januar Stellung.
Offerten erbitte unter S. 869 an die Exped. d. Bl.

Suche Stellung als **Laufbursche** für d. ganz. Tag. Nachz. Filiale Langestr. 20.

Stellen-Angebote.

Grossen Verdienst ohne Risico erzielen Wiederverkäufer u. Agenten durch den Vertrieb von Semi-Emaille, u. echter eingebrannter Emaille-Brochen, Nadeln, Knöpfe etc. werden nach jeder beliebigen Photographie zu billigen Preisen hergestellt. Künstlerische Ausführung garantiert. W. A Derrick G. m. b. H., Berlin W., Potsdamer-Strasse 52. Katalog gratis und franko.

Gesucht ein tüchtiger Möbeltischler und Tapezier.
B. Gristede.

Für ein Fabrikgeschäft in der Nähe Oldenburgs wird zum 1. Januar 1907 ein durchaus zuverlässiger junger Mann als **Buchhalter** und **Reisender** gesucht. Nur Bewerber mit besten Empfehlungen werden berücksichtigt.
Offert. mit Photographie, Zeugnissen und Angabe des gewünschten Salärs bei freier Station werden unter **A. 543** erbeten an F. Büttners Annonc.-Exped., Oldenburg.

— **Mädchen** —
für kleinen Haushalt (2 Kinder) sofort gesucht.
Nordstr. 2, oben.

Gesucht zu Ostern oder Mai
ein Lehrling
für meine mech. Bau- und Möbeltischlerei.
Johs. Haar, Tischlermeister, **Brake** (Old.).

Auf sofort 1 fleißiger **Gartenarbeiter** gesucht.
Oldenburger Molkereimaschinenfabrik.

Gesucht zum 1. April 1907 ein
Lehrmädchen
für ein Woll- und Kurzwarengeschäft. Näheres unter S. 902 an die Exped. der „Nachrichten“.

Gesucht f. e. ält. Ehepaar 1 **Mädchen** von 15—16 Jahren für den Vormittag. Näheres **Kastanienallee 28,** unten.

J. H. Böger,
Aussteuergeschäft.

Gesucht auf sofort oder später gelernte **Weiß-Näherin** und ein **Lehrmädchen.**

Gesucht auf sofort ein **Knecht,** der gut mit Pferden umzugehen versteht.
G. Abel, Fuhrwerksbesitzer, Elsfleth.

Gesucht 2 hiesige
Maurergesellen.
Auf Wunsch Wohnung bei mir.
Arnold Ahlers, Maurermstr., Elsfleth.

15 bis 20 Mark pr. Tag

verdient man spielend leicht mit einem sehr leicht in der Tasche mit sich zu führenden Artikel. **Vertreter und Verkäufer gesucht.**
Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai 1907 für einen feineren landwirtschaftl. Haushalt Stadjadingens ein

junges Mädchen

von 16—18 Jahren gegen Salär.
Offerten unter S. 876 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht zu Ostern 1907 ein
Lehrling
mit guter Schulbildung für mein Papier-, Schreibwaren- und Kontorartikelgeschäft.
L. Ciliax, Oldenburg.

Gesucht zu Ostern od. Mai ein
Malerlehrling.
B. Harders, Johannisstr. 19.

Lebensstellung

findet tüchtiger Herr durch Verkauf unserer Futterkalke, Kresolin usw. an Landwirte. (Auch als Nebenerwerb passend.)
D. Hardung & Co., Leipzig-Gutritzsch.

Für mein Manufaktur-, Modewaren-, Damen- und Kinder-Konfektions-Geschäft suche ich zu Ostern 1907
1 Lehrling.
Kost und Logis bei mir im Hause.
Lehe. Albrich Allmers.

Rodenkirchen. Suche zu Ostern oder Mai einen
Lehrling
für meine **Bäckerei** und **Konditorei** unter sehr günstigen Bedingungen.
Herm. Janßen, Bäckermeister.

Rosenburg bei Brake. Gesucht per sofort ein junger
tüchtiger Schneider.
Franz Ritz.

Gesucht ein
Lehrling
zu Ostern für meine **Kupferschmiede.**
J. H. Kramer,
Geestemünde,
Schultzstraße Nr. 15.

Für mein Manufaktur- und Modewarengeschäft suche z. 1. Januar 1907 einen
jüngeren Verkäufer.
Offerten mit Zeugnisabschr., Bild u. Gehaltsanspr. b. freier Station.
L. J. Gronewold, Ost-Großefehn.

Gesucht auf sofort ein
kleiner Knecht.
D. Martens, Donnerschwee.

Zu Ostern ein **Lehrling** für meine **Bäckerei und Konditorei.**
D. Bohlmann, Nadorsterstr. 14.

Ich suche auf Ostern einen **Lehrling.**
H. Burckhardt, Bad Zwischenahn,
Sattler und Tapezierer.

Gesucht zum 1. Mai ein
akkurates Mädchen,
am liebsten vom Lande, gegen guten Lohn.
Frau A. Ötken,
Nadorsterstraße 72.

Gesucht saubere **Stundenfrau.**
Aeußerer Damm 18.

Krankheitshalber auf sofort oder 1. Dezbr. eine tüchtige
zweite Putzarbeiterin
für dauernde Beschäftigung.
Emma Klusmann, Baumgartenstr. 13.

Gesucht zum 1. Februar eine erfahrene zuverlässige **Haushälterin** für Haushalt und Laden.
Varel, Drostenstr.
Ab. Bohlmann, Bäckerei u. Konditorei.

Gesucht zum 1. Februar 1907 ein **junges Mädchen** ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß.
Jade. Frau Pastor Marcus.

Großenfiel. Suche auf Mai für unseren bürgerlichen Haushalt ein erfahrenes junges **Mädchen** gegen gutes Salär u. Familienanschluß. Selbiges wird auch kinderlieb sein. Dienstmädchen wird gehalten.
Frau Helene Thelen.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 11. Sonntag, den 18. November 1906. 2. Jahrgang.

Herbstgedanken.

(Nachdruck verboten.)

Bald knickt der Reif die letzten zarten Blüten,
Es bricht der Sturm die letzte Ros' am Strauch.
Ich sah im Tal die grauen Nebel brüten,
Den Wald durchzieht's wie dumpfer Moderhauch.

Im Wiesengrund raunt leise noch die Quelle
Von blauen Blumen, die sie einst umblüht.
„Vorbei, vorbei“ —, des Waldbachs trübe Welle,
Sie murmelt's immerfort, das alte Lied.

„Vorbei, vorbei“ — im Herzen hallt es wieder
Mit wehem Klang, wie letzter Scheidegruß —
Mit Runenzeichen schreibt der Herbst es nieder
Auf jedem welken Blatt, das fallen muß.

Nun wohl, ich weiß, ihr lichten Sonnentage,
Weiß, daß Euch meine Hand nicht halten kann —
Ein hold' Erinnern macht, daß ich's ertrage,
Und Hoffnung winkt: „Es muß ein Ostern nah'n!“

Delmenhorst, am Tiergarten. **Elise Fink.**

Hamburg und sein Bismarck-Denkmal.

Hamburg hat für den Kunstfreund allezeit viel Anziehendes geboten. Nicht erst, seitdem Lichtwarck jene großartige Sammlung von neuen deutschen und besonders auch lokal-hamburgischen Bildern in seiner Kunsthalle aufstellte, die, immer noch wachsend, eine der schönsten Galerien Deutschlands zu werden verspricht. Hamburg war schon immer als Stadt ein ästhetischer Genuß. Dabei denkt der flüchtige Besucher zuerst an die von silbernen Möven überwirbelte Alster mit der hochgeschwungenen Lombardbrücke und den kostbaren Rahmen von hohen Kaufmannspalästen, an das reiche, stolze Rathaus voll gediegenen Prunkes innen und außen, an das hohe, villengeschmückte Blankeneser Elbufer und vielleicht auch an das gewaltige Verkehrsleben der mächtigen Handelsempore. Viel weniger Menschen haben Auge für die eigenartige Schönheit des Stadtbildes, vom Elbstrom gesehen, aus dessen dunklem Grau so wirkungsvoll die hellgrün patinierten Türme alter Kirchen aufragen, deren schönster kürzlich dem rasenden Element zum Opfer fiel. Eher noch gibt es Bewunderer für die stillen Winkel der Altstadt und für die sich durch hohe Häuserreihen windenden Flethe des norddeutschen Venedig. Ich habe kürzlich in der Dämmerung eines Herbsttages die abgelegensten Straßen Hamburgs unter kundiger Führung durchstreift und Wunderdinge gesehen an malerischen Ueberraschungen: Düstere, trägfließende Wasseradern, über die hier und da ein einzelnes Licht seinen matten Schein hinzittern läßt, enge, spärlich beleuchtete Gänge unter weit vorgeneigten Giebeln und unheimliche Höfe, die in grauenvollem Dunkel lagen. Doch davon wollte ich heute nicht sprechen. Auch nicht von der eigentlich erst in neuester Zeit entdeckten Schönheit Hamburgs, dem brausenden Welthafentreiben auf und am Elbstrom, wo man den Pulsschlag der Erde zu spüren vermeint, und wo das Geräusch der hier geleisteten Riesenarbeit, der Atem des Meeres und der dampfende Hauch der Tausende von tätigen Menschen, sowie der feine Nebelschleier Hamburgs sich zu einem überwältigenden Eindruck vereinen. Hamburg hat nun einen neueren Schmuck aufzuweisen, ein einzigartige Wahrzeichen erhalten: Sein Bismarckdenkmal; von dem drängt es mich, einiges zu sagen.

Der Entwurf des jungen Bildhauers Lederer und des Architekten Schaudt erschien mir gleich beim ersten Bekanntwerden als eine künstlerische Tat. Der kühne Gedanke dieses Denkmals schlug bei mir durch, und ich bewunderte ihn als eine Erlösung aus unserer Denkmalsnot, die in der Berliner Siegesallee zu ziemlich aufs höchste gestiegen ist. Mit den größten Erwartungen war ich auf den fertigen Bismarck gespannt, von dem im Sommer die Hülle fiel; sie sollten weit übertroffen werden.

Vom Fährhaus näherte ich mich ihm. Plötzlich, fast unvermittelt, erhob er sich auf der Anhöhe zwischen Hamburg und St. Pauli, riesengroß, ein ragender Koloß, scharf umrissen von dem reinen Himmelsblau des sonnigen Herbsttages. Ein frischer Wind hatte allen Qualm und Großstadtdunst, der wie eine Wolke über Hamburg brütet, hinweggefegt, und die helle Sonne umkoste den granitnen Helden mit goldenem Strahl. Wie aus dem Hügel gewachsen erhebt sich der machtvolle, runde, sich verjüngende Unterbau aus trotzigen, ungefügen Granitquadern. Ein Säulenrund trägt den Sockel, auf dem der Alte steht, in stolzer Ruhe, die Hände fest um den Kreuzgriff des Schwertes gefaltet, hochaufgerichtet, aber nicht in kriegerischer oder sonstwie bewegter Haltung, sondern wie der zuverlässige Wächter eines ganzen Volkes, wie der getreue Eckehard Deutschlands. Der riesige Körper steckt in Panzer und Schienen; von den Schultern wallt majestätisch der lange Rittermantel herab bis zu den Füßen, und an die Knie schmiegen sich zwei gewaltige Adler, den beiden Raben des alten Wodangottes ähnlich.

Aber der Blick haftet nicht lange an all dem Geschilderten, er fliegt hinauf nach dem unbedeckten Haupt des Gewaltigen, und da erst wird das Wunder gelöst: Das ist das Antlitz, dessen Linien jedem Deutschen ins Herz eingegraben sind, und seine schlichte Einfachheit und seine ruhige Größe treten über dem ungewohnten Beiwerk erst recht klar in die Erscheinung. Ja, jubelt die Brust, das ist unser Bismarck, wie ihn die ganze Welt als mit Deutschland für ewig verbunden kennt, und es geht ein Frohlocken durch die Brust, daß es hier gelang, ein Bild des großen Mannes zu schaffen, das ihn uns zeigt von Antlitz und Statur lebenstreu, aber durch den starken Hauch einer großen Kunst in ein höheres, unvergängliches Leben des Geistes und der Phantasie erhoben. Und je mehr wir ihn anschauen, von nah und von fern, von allen Seiten — man kann ihn nicht genug sehen! — desto mehr wächst die Bewunderung für den Künstler, der es wagte, diesen seltenen, erhabenen Traum seiner schaffenden Bildnerseele in die Wirklichkeit umzusetzen, desto höher steigt aber auch die Achtung vor der stolzen Stadt, die nicht nach oben noch nach unten fragte und sich diesen Bismarck zu ihrem Wahrzeichen setzte. Wie theatralisch und gesucht erscheint uns daneben das Denkmal in der Reichshauptstadt vor dem Reichstagsgebäude, dessen hohle Allegorie in keinem Herzen einen Widerhall weckt, wie arm die übrigen Monumente in deutschen Gauen!

Der volle Zauber des Abendsonnenscheins umflutete den ragenden Roland, und der breite, schiffebedeckte Strom glänzte silbern zu ihm herauf, als ich von ihm Abschied nahm. Ich sah ihn noch wieder, am anderen Morgen, vom Schiffe aus, das uns durch den Hafen fuhr, in nebligem Vormittagslicht wie einen gewaltigen Schatten über die Stadt emporsteigen. So wird mancher Blick zu ihm heraufliegen von jenen, die heimkommen aus fernen Meeren oder die hinausziehen in die weite Welt. Und er wird ihnen den Willkomm- oder den Scheidegruß Deutschlands entbieten, er, dessen Gestalt ihnen das Vaterland versinnbildlicht. Und wenn ihn der eine nicht sehen will, der ihm am meisten zu danken hätte, weil ohne ihn seine Macht und Größe nicht zu denken ist, so wird ihn das deutsche Volk, das nach Hamburg wallfahrtet, desto wärmer verehren und sich ihm mit verklärtem Blicke neigen, denn es gibt kein zweites Denkmal des Einigers Deutschlands so herrlich wie dieses, und es wird, aus flammender Künstlerseele herausgeboren, durch die Zeiten hindurch zeugen gleicherweise von der Größe Bismarcks wie von dem hohen Sinn und dem unabhängigen Geiste der alten Hansastadt.

Wilhelm von Busch.

Heimatpflege im Lande Oldenburg.

Das nördliche Oldenburg ist reich an Naturschönheiten, und vermißt hier auch der Landfremde Berge und Täler, so wird er doch reichlich entschädigt durch die Großzügigkeit des Landschaftsbildes, hier durch weitausgedehnte viehbegangene Weidegelände mit stattlichen Gehöften oder reizvollen kleinen Ortschaften und Landstädten, dort durch Gebiete, die mit ihrem bunten Wechsel von Wald, Weide, Aeckern und Dörfern einem weitausgedehnten Park gleichen, oder durch kaum übersehbare Heidegebiete den Eindruck weltferner Verlassenheit hervorrufen. Nicht überall hat es nun neuerdings der Mensch verstanden, sich und seine Werke harmonisch und bescheiden in das natürliche Bild der Landschaft einzufügen. Die Bauart unserer Vorfahren, die sich so schlicht und sinnig der Umgebung anpaßte, scheint im Schwinden begriffen zu sein, sehr zum Nachteil des Landschaftsbildes.

Mächtig und eindrucksvoll liegt in der Marsch das stattliche Einzelgehöft, aus dem Kranz hoher Bäume schaut ein einheitliches rotes Dach hervor, die wirtschaftliche Zusammengehörigkeit von Wohnhaus und Stallgebäuden andeutend.

„Fräulein!“

Von J. Freifrau von Schilling.

„Fräulein! . . . Fräulein!“ Der Ruf tönte durch die Mittagsstille des großen Hauses, spitz und schrill. Fräulein Logarten zuckte leicht zusammen, und dort, wo sich die dunklen Brauen an ihrer schmalen Stirn wölbten, grub sich eine Falte.

Wie sie es haßte, dies: „Fräulein! Fräulein!“

Den ganzen Tag umschwirrte sie der Ruf wie ein lästiges Insekt, bald bittend, bald befehlend, je wie es die betreffende Dienstleistung verlangte. Eigentlich hatten es Lurse, die Köchin und Minna, das Stubenmädchen viel besser als sie! Die taten ihre Arbeit, nicht mehr und nicht weniger als in ihr Fach schlug, und waren sie fertig, so schäkerten sie unten im Torbogen, und ihr helles Lachen drang bis hinauf zu ihr.

Ein Seufzer öffnete ihre Lippen, während sie den Blick hob, um ihn träumend über die breite, im Sonnenglanz schimmernde Straße zu schicken. Ueberall standen die Fenster offen, die Luft herein zu lassen, die herbe, würzige Luft des Frühlings, der da draußen vor den Stadtmauern grünte, blühte, duftete! Wie lange das her war, daß sie den Lenz gesehen! Daß sie nach Anemonen und Veilchen gesucht unter grünen Birken, beim Zwiegesang der Buchfinken, Meisen und Amseln!

Dazumal hatte das Wort „Fräulein!“ für sie noch nicht existiert und sie zu dem Zwitterwesen gestempelt, das sie heute war. Das sich mit seiner Bildung und seinen Lebensgewohnheiten nicht zu den Dienstboten rechnen konnte, und das am Familientisch doch nur gnädig geduldet war! —

Für sie gab es keine Freistunden, keine Ablösung, sie mußte immer auf Posten sein. Sie allein hatte den ganzen Hausapparat zu leiten, und auf sie fiel die Verantwortung, daß alles „klappte!“ Daß die Eier nicht zu weich und nicht zu hart auf den Frühstückstisch kamen, daß das Beefsteak für den ehemaligen Töpfer, den heutigen Fabrikbesitzer Kern, nach englischem Muster zubereitet ward!

„Durchgebraten und noch so leicht rotsaftig, verstehen Sie, Fräulein!“

Und winkte einmal ein Nachmittag, wo die Familie auswärts speiste, wo sie glücklich an ihren Feiertag dachte, da brachte die Herrin des Hauses im letzten Augenblick noch irgend einen Auftrag, der sie bis zum Abend beschäftigte.

„Fräulein führt ja ein so bequemes Dasein und wird ganz zur Familie gerechnet!“ pflegte Frau Fabrikbesitzer Kern gern zu bemerken. „Mein Himmel, was gibt es in anderen Häusern zu tun, wo Fräulein noch ein halbes Dutzend Kinder zu versorgen hat.“ Freilich, dies fiel hier fort, das Heulen und Lärmen verzogener Rangen, wie auf ihrer ersten Stelle, wo sie volle zwei Jahre ausgehalten hatte.

Als mit dem Tod der Mutter die kleine Witwenpension ein Ende gehabt, hatte sie den Kampf ums Dasein aufnehmen müssen. — Mit so viel gutem Willen und Freudigkeit hatte sie die Stelle als Stütze angetreten und der leidenden Hausfrau das zweite Dienstmädchen ersetzt. Aber zu zart war ihre Gesundheit gewesen den Anforderungen gegenüber, die man dort an sie stellte.

Hier, im Hause des reichen Fabrikbesitzers, war das Gehalt höher, und kein Kinderlärm durchhallte die eleganten Räume.

Die einzige Tochter Lisa war bereits erwachsen, und ihre Stimme war es gewesen, die sie vorhin hatte zusammenzucken lassen. Nur Lisa konnte so spitz und schrill „Fräulein“ rufen, mit einem Tonfall, der Maria Logarten die Unmutsfalte auf die glatte Stirn zeichnete.

Jetzt wurde die Tür hastig aufgerissen, ein junges Mädchen stürmte in das Zimmer, warf das Racket, das sie in Händen hielt, auf den Tisch und trat an das Fenster, wo „Fräulein“ saß und Wäsche ausbesserte.

„Lassen Sie den Kram liegen, Fräulein! Sie sollen mit uns fahren, sagt Mama. Und ich habe eine große Bitte, Fräulein, die müssen Sie mir erfüllen, ja?“

„Eine Bitte, Fräulein Lisa?“ fragt die andere und läßt die Arbeit sinken.

Lisa errötet ein wenig und senkt den Blick. Sie ist eine niedliche, kleine Blondine von 18 Jahren, zierlich und graziös und überaus elegant gekleidet.

„Ja, sehen Sie, Fräulein, Sie sollen heut mitfahren nach Koninkow. Das Schloß ist wundervoll, mitten in einem uralten Park liegt es. Dort wohnt der alte Rittmeister von Rappach, der Onkel meines Bräutigams, wie Sie ja wissen! Er ist ein Krüppel und schrecklich verbittert, wie alle Junggesellen. Und er will, daß unsere Verlobung erst im nächsten Jahr veröffentlicht werden soll. So eine Marotte die ihm Mama ausreden wird heute, aber gehörig!“ — endet die junge Dame ihren atemlosen Bericht.

„Und was hätte ich dabei zu tun, Fräulein Lisa?“ fragt Maria Logarten halblaut und nimmt ihre Arbeit wieder auf.

„Das werden Sie gleich hören. Der alte Herr hat eine Schwäche für Schach, das gräßliche Spiel, das Sie Papa immer beibringen wollen, und was er nicht kapiert. Nun könnten Sie so schön mit Egons Onkel Schach spielen, während wir auf dem See rudern. Mama sagt, Sie könnten dabei so nett von mir erzählen, was ich mal für eine kochende, strickende, nähende Hausfrau abgeben werde. So ein bißchen Dunst, verstehen Sie, den Nimbus eines echten deutschen Mädchens um mich flechten! Unser Geld imponiert ihm nämlich gar nicht, denn er ist selber enorm reich, und Egon bekommt mal alles.“

Maria Logarten schweigt. Ihre Gedanken sind weit ab. Sie hört die Nachtigall schluchzen in dem alten Park von Koninkow, den sie noch nie gesehen, aber der trotzdem vor ihr ersteht im Zauber des Lenzes und in dessen Mitte ein turmgeschmücktes Schloß sich aufbaut mit Spitzbogenfenstern, um die der Efeu sein grünes Blattwerk flechtet.

„Nicht wahr, Fräulein, Sie reden nett von mir. . . Sie kommen mit! Ich schenke Ihnen auch das gelbe Kleid, es ist noch beinahe neu.“

„Danke, Fräulein Lisa, ich sagte Ihnen schon einmal, daß ich keine abgelegten Kleider trage,“ entgegnet die andere mit herbem Lächeln. „Sie meinen es ja gut,“ fügt sie halblaut hinzu und erhebt sich.

Ihre schlanke Gestalt überragt die vor ihr Stehende um Kopfeslänge, der kleine Mund in dem blassen Gesicht lächelt verächtlich und bitter zugleich.

„Eilen Sie sich, Fräulein! Sie haben gerade noch eine Viertelstunde Zeit. Dann fahren wir!“ ruft Lisas spitze, hohe Stimme ihr nach. . . .

II.

„Schach dem König!“ sagt Maria Logarten lächelnd und stützt das Kinn auf die flache Hand.

„Sie haben mich matt gesetzt, in der Tat! Ich mache Ihnen mein Kompliment, Fräulein Logarten! Sie haben mich glänzend geschlagen!“ Und der Schloßherr auf Koninkow beugt sich von neuem über das Schachbrett, den letzten kühnen Zug seiner Partnerin zu bewundern. Des Mädchens dunkler Blick streift den ihr gegenüber Sitzenden.

„Ein Krüppel!“ hat ihn Lisa mit so verächtlichem Lächeln genannt.

Landesbibliothek Oldenburg

Es gehört der älteren Zeit an. Heute deckt man das Wohnhaus, um den Gegensatz zum Wirtschaftsgebäude hervorzuheben, mit schwarzen Ziegeln. Damit ist das Einheitliche und Großzügige in der Wirkung geschwunden, ganz abgesehen von der Häßlichkeit solcher schwarzen Flecke in dem Saftgrün der Marschen.

Auf der Geest herrscht noch vielfach das Strohdach vor. Wie der kräftige Ton der früher ausschließlich gebräuchlichen roten Ziegel wirkt sein ernstes, grünübersponnenes Braun als Naturfarbe. Aber welchen Wandel vollzieht die Neuzeit! Im bunten Gewirr flimmern in den Dörfern schwarze, rote, hellrosa, blaue, staubgraue und als Krone der Geschmacklosigkeit farbig gemusterte Dächer.

Auch bei der Verwendung des Materials der Häuserwände ist nicht gerade eine Verbesserung eingetreten. An Stelle der Backsteinwand mit sauber ausgestrichenen weißen Fugen oder des kräftig gegliederten Fachwerks beleidigt ein schmuckloser Rohbau unser natürliches Schönheitsgefühl. Waren die Fenster früher zu klein, so sind sie heute in zahlreichen Fällen zu groß, sie stehen in keinem Verhältnis zum Gesamtbauwerk. Das Licht, was mehr eindringen könnte, wird trotzdem durch Vorhänge aller Art ferngehalten. Die übermäßige Höhe der Fenster erfährt zumeist noch eine Steigerung durch allzu stark hervorgehobene Fensterbögen. Fensterrahmen und Kreuze werden dunkel gestrichen. Früher hielt man sie weiß und verlieh damit dem Ganzen einen Schimmer von ansprechender Freundlichkeit. Wie schön wirken auch die älteren Tore mit dem häufig künstlerisch geschnitzten oberen Fensterabschluß!

Die Gesamtform des Gebäudes ist in der Regel auch heute noch von abgeschlossener Wirkung, nur in der Nähe größerer Städte, besonders bei Wilhelmshaven, wagt es ein unentwickelter Arbeitergeschmack, Mietskasernen oder gar Gebilde mitten in die Feldmark zu stellen, die einer Kiste mit schräg aufgelegtem Deckel nicht unähnlich sehen. Dafür klebt man einige Zementstreifen auf die Vorderseite, und der Schönheitssinn ist befriedigt. Leider ahmt der sonst so selbstbewußte Landbewohner diese häßliche, städtische Mode nicht selten mit Leidenschaft nach.

Will man eine weitergehende Entstellung der Landschaft und damit ein Schwinden der Freude an der Heimat verhindern, so heißt es, hier Wandel zu schaffen, und dieser kann gefunden werden in der Wiederanknüpfung an die älteren schlichten und wirkungsvollen Formen und in deren sinngemäßen Weiterbildung bei vorsichtiger Prüfung neueren Baumaterials. Hieran hätten natürlich auch alle gemeinnützigen Zwecken dienenden Gebäude, wie Molkereien, Schulen und dergl. teilzunehmen.

Ein Dorf im Norden Butjadingens ließ seine Kirche im Gegensatz zur Sitte in den Marschen mit einem Turm versehen. Schmächtig und zu knapp in den Abmessungen steht er neben dem alten, ehrwürdigen Bauwerk, und man kann nur mit Bedauern diese Entstellung betrachten, ein warnendes Beispiel modernen, kunstlosen Schaffens.

Enttäuscht wenden wir uns den Städten zu. Unser Ziel sei Jever. Von ferne schon grüßen uns eine Reihe nichtssagender grauer Dächer. Eine Seite des Marktplatzes nehmen mehrere mit überreichen Fassaden ausgestattete Hotels ein. Ein ahnungsloses Gemüt würde staunen über die Pracht dieser Paläste. Doch sehen wir genauer zu, so stellen wir bald fest, daß das, was kunstvoll gearbeiteter Stein schien, aus ganz gewöhnlichem Zement fabrikmäßig hergestellt ist, und überdies die hinter Zementzieraten versteckten Dächer mit Teerpappe belegt sind. In welchem Gegensatz dazu steht an der gegenüberliegenden Seite der Gasthof! Schlicht und einfach lehnt er sich an die landesübliche Bauweise an, sein rotes Ziegeldach ist echt und der Laubengang im Erdgeschoß läßt doch etwas Besonderes in ihm erblicken. Wie einheitlich und übersichtlich wirkt auch das Schloß, besonders von der Parkseite aus, wo seine ruhigen weißen, mit keinem Ziertand geschmückten Wände einen wohltuenden Hintergrund für den prächtigen Park abgeben. Ueberaus glücklich in seinen Abmessungen, ein echtes Meisterwerk, ist der neue Glockenturm, weithin fällt er schon durch seine angenehmen Formen auf.

In Rastede, welche Abwechselung von Neuem und Altem, Gediegenem und Unechtem! Neben uralten, träumerisch ernsten Bauernhäusern ansprechend schlichte Häuschen aus neuerer Zeit und Bauten mit Erkern, Türmen, Balkonen, Ausbauten, Zinkzieraten und Wetterfahnen aus allerneuester Zeit. Jene tragen das Gepräge der Ruhe, der Wohnlichkeit, diese den Stempel nervöser Unausgeglichenheit, das Gefallenwollens mit allen Mitteln, ein kalter Glanz geht von ihnen aus. Wie die Mode es erheischt, füllen die Fenster zwei bis drei dunkel gerahmte Spiegelscheiben aus, den Eindruck lebloser Leere hervorrufend gegenüber der farbenfreudigen Lebendigkeit der weißumränderten, vielscheibigen Fenster aus älterer Zeit. Den mit keinem aufdringlichen Schmuck überladenen, einfach vornehmen Sommersitz des Großherzogs kennt mancher. Welche Einbuße an seiner freundlichen Wirkung würde dieses Schloß erleiden, wenn man seine weißrahmigen kleinen Fensterscheiben durch große, dunkelgefaßte Spiegelscheiben ersetzen wollte. Gerade das Weiße, mit Verständnis angewandt, vermag den Charakter eines Hauses zu seinem Vorteil von Grund aus zu verändern. Vor dem altehrwürdigen Kirchlein steht wie eine Wache der landesübliche Glockenturm, Efeu hat sein Mauerwerk übersponnen. Aber war es nötig, dicht an ihn heran den neumodischen Bäckerladen zu drängen?

Hier will ich noch der alten Kirchen in Zwischenahn und Westerstede Erwähnung tun, besonders der letzteren mit ihrem malerischen Turm. In schlichter Größe verkünden sie künstlerisch lebendiges Gestalten längst vergangener Geschlechter, anregende Vorbilder, zugleich nicht gedankenloser Nachahmung, wohl aber selbständigen, heimatsstolzen Schaffens für unsere im Banne fremder Nachäffung befangene Zeit.

Zwischenahner Meer, du Perle des oldenburger Landes, noch liegen deine Ufer im Schmucke ihrer Wälder still und abgeschlossen da, ein Bild wohltuenden Friedens, eine Stätte der Erholung für den vom Treiben des Alltags erschöpften Städter. Aber doch, schon spiegeln sich einzelne Landhäuser und Vergnügungspaläste in deinen Fluten. Mag es bei ihnen verbleiben! Oder wird sich ihre Zahl vermehren und in nicht allzuferner Zeit ein Kranz von Bauten in den verschiedensten Stilen in regelloser Unruhe an die Stelle des Waldgürtels getreten sein? Möge Oldenburgs Bevölkerung Einsicht genug besitzen, zeitig eine solche Entweihung zu verhindern.

Ich habe nur einiges herausgegriffen aus einer Reihe häufig gemachter Beobachtungen, um darzutun, daß es für Deutschlands Stämme und Landschaften hohe Zeit ist, sich ihrer überlieferten Eigenart zu erinnern, sollen nicht die Reize und die traute Schlichtheit liebgewordener Stätten in verständnisloser Verödung und in unechtem Prunken untergehen. Die meisten Bauwerke aus neuerer Zeit, private sowohl wie öffentliche, tragen den Stempel des Unechten und Unschönen an sich. Viele Postgebäude und Schulen, Krankenhäuser, Gerichts- und Bahnhofsbauten sind wohl fein säuberlich mit Zirkel und Lineal auf dem Papier ausgeklügelt, aber ortsfremd stehen sie in ihrer Umgebung. Deshalb fort mit den Nachbildungen in dem trostlos grauen Zement, fort mit den überflüssigen Zieraten, mit den zwecklosen Türmen und Erkeranhäufungen. Gediegenheit der Gesamtform und Sparsamkeit in der Ausschmückung trete wieder in ihre Rechte ein. Nicht nach Vorlagen, sondern aus der Oertlichkeit heraus und in Anlehnung an überlieferte gute, landesgeborene Beispiele beginne man wieder zu bilden und zu gestalten. Die Zweckmäßigkeit, nicht die Laune sei die Mutter des Bauplanes. Man benutze die landesüblichen und nicht fremde, zumeist auch recht kostspielige Baustoffe. Wo Vorrat an Holz, verwende man Fachwerk, anderwärts Steinbau, ein schlichter Putz in wohltuenden warmen und leuchtenden Farbentönen verfehlt seine Wirkung nie, besonders aber lasse man die Natur mit ihrem Grün das Menschenwerk sinnig mit der Umgebung verschmelzen. Auf Ausstellungen und bei ähnlichen Gelegenheiten betreibe man nicht nur die Pflege wirtschaftlicher Güter, sondern auch praktische Heimatpflege. Nicht nur setzte man Preise auf Vieh und rationelle Bewirtschaftung aus, sondern wecke auch den Sinn für eine zweckmäßige und zugleich ansprechende Ausgestaltung der menschlichen Wohnstätten. Man beschränke sich nicht nur darauf, den Ruf Oldenburger Viehrassen aufrechtzuerhalten, sondern bewahre auch dem Oldenburger Land mit seinen Städten und Dörfern sein eigenes Gepräge. Schon regt sich ja hier und da ein gesundes Streben. Der jüngst eröffnete Bahnhof in Friesoythe zeigt innen und außen eine glückliche Anlehnung an die überkommene Eigenart. Verheißend leuchtet sein rotes Ziegeldach in die Ferne wie das aufdämmernde Morgenrot der Erkenntnis vom Werte einer liebevollen Heimatpflege auch in Oldenburger Landen.

A. Th. B.

Rätsel-Ecke.

Anagramm.

Es webt ringsum von Land zu Land
Kultur ein ehern-festes Band.
Doch ach, dies Band aus Erz beweist nicht
Allzeit das Sprichtwort: Doppelt reißt nicht.

Ein wunderliches Volk zerstörte
Dies Band vor Jahren, wie man hörte;
Erst später ließ es sich erweichen. —
Das Volk, das Band hat gleiche Zeichen.

Bilderrätsel.

Auflösungen aus vor'ger Nummer.

Des Scherz-Arithmogriphs: Brei, Bier.

Des Kreuzrätsels: Porzellan. — Schelling. — Stallmagd.

Des geographischen Verschiebrätsels:

Hamburg
Coblenz
Paris
London
Triest
Berlin
Preßburg
Pommern
Dresden
Norwegen.

Des Zitatenrätsels: Zu hastig und zu träge kommt gleich zu spät.

Des Magischen Quadrats: Soda, Opal, Damm, Alm[...]

Des Rösselsprungs:

Der Zeiten Zeiger stehet niemals still,
Der trügt sich selbst, der ihn zurücke wendet;
Und jene, die ein Gott verderben will,
Die hat er alle Zeit vorerst verblendet.

Des Bilderrätsels: Alpenlandschaft.

Des Vexierbildes: Das vierte Schweinchen pflegt gleichfalls der Ruhe und hat sich zu diesem Zweck einen besonderen Platz ausgesucht. Nach Umwenden des Bildes findet man dasselbe in der rechten unteren Ecke unweit des einen Baumes.

„Den linken Fuß hat mir ein Balken zerschmettert, als ich vor Jahren einen Menschen dem Flammentod entriß! Später ist er dann im Zuchthaus gestorben! Ironie des Schicksals, nicht wahr?" hat er so beiläufig erzählt vorhin, als er mühsam neben ihr hergehumpelt war.

„Darf ich Ihnen meinen Arm bieten, Herr v. Rappach? Stützen Sie sich bitte, Sie haben viel leichteres Gehen!"

Und er war zögernd ihrer Bitte gefolgt.

Wie fest hatte ihn der junge Arm gestützt, wie leicht und schnell hatte er sich fortbewegen können. Und doch war die Hand des Mädchens, das die zierlichen Schachfiguren schob, so schlank und fein. Er hatte immer ein Faible für schöne Frauenhände gehabt. Die Hand einer Frau ist ihr Charakter! sagt der Franzose.

Trotz seiner Niederlage freute ihn ihr Sieg! Das war eine andere Schachpartie gewesen als mit dem alten Pfarrer drunten im Dorf. „Nun müssen Sie mir das nächste Mal Revanche geben, Fräulein Logarten!" bemerkt der Rittmeister mit heiterem Lachen.

Maria schreckt auf aus ihrer Versonnenheit.

Ihr Blick ist da draußen gewesen in dem rosenduftenden Park, der wie ein schönes Bild hinter den schlanken Pfeilern der Veranda sich aufbaut. Alles ist so schön hier. Der Raum, der sie umfängt, mit seinen Wandgobelins, seinen dunklen Möbeln, jedes Stück den feinen, gediegenen Geschmack seines Bewohners verratend.

„Mein Neffe scheint die Segelfahrt ein wenig länger auszudehnen, als beabsichtigt war. Würde es Ihnen Freude machen, wenn ich Ihnen ein wenig meine stummen Freunde zeigte, meine Bilder und Reiseerinnerungen? Ich sah Sie vorhin ganz versunken vor meiner Salome stehen. . ."

„Ein wundervolles Bild! Ein Murillo, nicht wahr?" wirft sie leuchtenden Blickes ein.

„Allerdings! Sie sind außerordentlich kunstverständig für eine junge Dame."

„Für das „Fräulein" des Hauses Kern, wollten Sie sagen, Herr v. Rappach," entgegnet das Mädchen mit spöttischem Lächeln.

„Vielleicht waren dies meine Gedanken, Fräulein Logarten. Ich muß gestehen, ich hatte mir allerdings eine ganz andere Vorstellung von Ihnen gemacht."

Sie lacht auf, leise, halblaut, ein weiches, goldenes Lachen. „Wenn Du ahntest, wie Du mir geschildert wurdest," denkt sie belustigt, und ihr Blick streift über ihn hin, um jetzt in den seinen zu treffen für die Dauer einer Sekunde.

„Sagen Sie mir nur eines, Fräulein Logarten, wie halten Sie es aus bei diesen Leuten, Sie, die Sie doch aus einer ganz anderen Lebenssphäre kommen?"

„Wie ich es aushalte, Herr v. Rappach? — Sehr einfach, weil ich im Haus Kern ein hohes Gehalt bekomme. Mein Vater war Beamter und ohne Vermögen. Das Lehrerinnen-Examen zu machen, fehlten die Mittel, folglich blieb mir nur die Stellung, die „Fräulein" in der Welt bedeutet!"

„Armes Kind!" sagt der alte Herr, während er sich schwerfällig aus dem tiefen Sessel erhebt.

Wie selbstverständlich tritt Maria an seine Seite und reicht ihm den Arm.

Langsam durchschreiten sie die hohen, stillen Räume, vorüber an Gemälden und Marmorstatuen, deren weiße Glieder sich aus dem Helldunkel heben in lebensvoller Schönheit.

Da sind Decken und Teppiche in der farbenbunten Pracht, die nur der Orient kennt, da sind die perlengestickten Kissen und die zierlichen Mosaikmöbel des Harems malerisch gruppiert und laden zum Ruhen und Träumen ein.

Rittmeister v. Rappach freut sich an dem Entzücken seines jungen Gastes. Die toten Dinge bekommen plötzlich Leben und zaubern ihm vergangene schöne Tage in lebenswarmer Deutlichkeit zurück.

Und wie anmutig und sicher führt ihn ihr Arm. Wie klug sind die Fragen, die sie ihm stellt, wie weich und glücklich klingt ihr Lachen durch diese Räume, die sonst still sind wie eine Kirche.

Und jetzt zuckt das Mädchen leicht zusammen. Von der Terrasse herüber klingt Lachen und Scherzen, und Lisas spitze, hohe Stimme wird laut:

„Fräulein! . . . . Fräulein!"

III.

„Er sah ordentlich liebevoll aus, der alte Herr," meint Lisa Kern auf der Heimfahrt. „Na, Fräulein, haben Sie auch eine Lanze für mich gebrochen?"

„Es war wirklich keine Gelegenheit dazu, Fräulein Lisa, aber vielleicht das nächste Mal, Herr v. Rappach wünscht eine Revanchepartie . . ."

„Nicht nötig, Fräulein," wirft hier Frau Kern ein. „Herr v. Rappach ist einverstanden, daß nächsten Sonntag die Verlobung veröffentlicht wird."

„Nächsten Sonntag!" jubelt die kleine Braut. „Das sind ja nur noch drei Tage, Mama!"

Diese drei Tage hatte Maria Logarten zu arbeiten bis tief in die Nacht hinein. Es gab so viel zu bedenken, zu beraten und anzuordnen. Aber es klappte alles.

Das Diner verlief tadellos.

„Fräulein war doch eine Perle, man muß ihr Neujahr etwas Gehalt zulegen," gesteht Frau Kern mit gönnerhafter Miene.

Erst gegen Abend findet Maria Zeit, das Küchenkleid gegen ein weißes Leinenkleid zu vertauschen. Sie hat das Büfett für den Abend im Speisesaal aufstellen lassen und noch einmal Umschau gehalten, daß alles in Ordnung ist. Langsam geht sie durch die anliegenden Räume, wo überall Rosen duften in verschwenderischer Fülle.

Da klingt von der offenen Veranda ein Schritt ihr entgegen, langsam, schleppend, sie horcht auf, und eine matte Röte steigt in ihr blasses Gesicht.

„Guten Tag, mein gnädiges Fräulein! Endlich bekomme ich Sie zu Gesicht!" sagt Rittmeister v. Rappach und neigt sich über ihre schmale, kleine Hand.

Ein Zittern durchläuft ihre Gestalt bei dem Handkuß des Mannes, der so stattlich und jugendlich ihr erscheint in dem eleganten Gesellschaftsanzug.

„Haben Sie jetzt ein wenig Zeit übrig, diesen köstlichen Abend zu genießen?"

„Ein wenig schon," bestätigt sie lächelnd, um ihm auf die Veranda zu folgen, deren schlanke Pfeiler der wilde Wein umklettert in dichtem, grünem Gerank.

„Es ist schön hier!" beginnt Herr v. Rappach. „Aber bei mir auf Koninkow ist geradezu ein Paradies, jetzt, wo alle Rosen in Blüte stehen! Werden Sie das nächste Mal wieder mit hinauskommen. . . Fräulein Maria? Es ist schade, wenn meine Rosen vergeblich warten, und — setzt er leiser hinzu — ich mit ihnen."

„Wegen der Revanchepartie, Herr v. Rappach?" fragt das Mädchen, und ein schalkhaftes Lächeln macht ihr Gesichtchen jung und reizend.

„Daran habe ich kaum mehr gedacht!" entgegnet der Mann ernst und richtet seinen Blick voll auf die vor ihm Stehende. „Ich habe nur einen Gedanken gehabt all diese Tage! Ob ich Sie bitten dürfte, zu mir zu kommen — für immer! Ob Sie mein einsames Leben mir erhellen wollen . . . Maria! Ob Sie mir das Recht geben wollen, Sie so recht zu hegen wie ein seltenes, spät gefundenes Kleinod! Jede Blume, jeder Baum, die ganze Sommerschönheit auf Koninkow ruft nach Ihnen! . . . Darf ich hoffen. . . Maria?"

Und sie widerstrebt nicht, als er jetzt ihre Hände ergreift und sie an sich zieht, um ihr die Antwort von den Lippen zu küssen . . .

Landesbibliothek Oldenburg

Ein Trauerspiel im Gebirge.

Eine Erinnerung aus meinem Leben.

Von E. Friedrich. (Pseud.)

Es war vor ungefähr zehn Jahren, als mich die Reiselust der Jugend in die Berge der schwäbischen Alp trieb.

Ich reiste allein, denn fröhliche Reisegesellschaft störte von jeher mich, den einsam Denkenden. Sie würde mir auch die Freude gemindert haben an all der Schönheit und Erhabenheit der prächtigen Gebirgswelt, die sich dem staunenden Jüngling damals zu erschließen begann. Oft durchstrich ich tagelang einsam Hochpartien, weit ab von den Straßen der Modetouristen, wo ich weilenweit weder Dörfer, noch Gasthäuser fand und mich glücklich schätzte, wenn mein Weg mich noch rechtzeitig in eine der vereinzelten Sennhütten führte, ehe die den Horizont umgrenzenden hohen Bergspitzen in die violette Flammenglut der untergehenden Sonne getaucht wurden, welcher dann in einer kurzen Viertelstunde die Nacht zu folgen pflegte.

Wer das Hochplateau der schwäbischen Alp kennt, weiß, wie unvermittelt hier herrlich grüne Schluchten und Rasenflächen mit unübersehbaren, unfruchtbaren Felsparten wechseln, menschliche Wohnorte und Siedelungen mit Distrikten des Wildes und des Jägers betritt. Und in dieser natürlichen Ursprünglichkeit reihen sich liebliche kleine Städte an Anhöhen und Talabhängen, aufs Zierlichste durchsetzt von wohlgepflegten Gärten, Anlagen und Obstgeländen, während endloser dunkler Tannenwald oder unfruchtbare, nur hier und da spärlichen Baum- und Graswuchs tragende Gefilde die Höhen krönen.

In diesem schroffen Wechsel der Gegensätze liegt eine Poesie, die den Fremden, der die Gebiete durchstreicht, immer von neuem erhebt und bewegt, besonders wenn an hellen, klaren Tagen die fernen Alpenberge in wunderbarem Kranz aufsteigen, überragt von den wie Silber blitzenden Gletschern, die mit dem Einbruch der Nacht jene geisterhafte Rosenglut aufflammen lassen, welche jedem, der sie einmal gesehen, unvergeßlich bleibt.

Seit vierzehn Tagen genoß ich die Schönheit dieses erhabenen Gebirgspanoramas. Die Tage waren von einer in diesen Graden seltenen Beständigkeit, die Luft tiefklar und wolkenlos und die Nächte nebelfrei und erfrischend. Mein Weg hatte mich über manche tagelange Wildnis geführt, wo ich in Gesellschaft halbwilder Hirten ein mageres Abendessen und ein dürftiges Nachtlager auf dem Heu der Sennhütte gefunden hatte. Aber jetzt wollte ich diese Regionen verlassen, um mich wieder den Wohnungen gesellig lebender Menschen zuzuwenden.

Den Tag über war ich durch einen stillen Wald auf laubüberstreuten Wegen geschritten, eine einsame Bergwiese, wo das lustige Volk der Insekten zirpte und schwirrte, zeigte sich meinen Blicken, dann nahm mich wieder der Wald auf.

Doch plötzlich lichtete sich dieser von neuem. Tief unten zeigte sich eine grüne Schlucht, und zwischen Tannen hindurch die freundlichen Dächer und Türme einer lieblichen Städt, durchzogen von dem glitzernden Silberfaden eines Flüßchens.

Noch einige Schritte durch eine moosüberwachsene Steinwüste, und über die weiten Gründe hinweg öffnete sich ein Blick auf den hohen Alpenkranz, der mich überwältigte. Was die Gegend Reizendes und Herrliches zu bieten vermag, lag in künstlerischer Abgeschlossenheit vor mir.

Ein wiesengrüner, kaum eine Stunde breiter Talgrund, mit einer Fülle von Häusern, dahinter eine von meinem Standpunkte aus tiefer liegende Bergkette, überragt von einer zweiten gewaltigen Hochebene, an deren äußerstem Rande sich Berg über Berg majestätisch auftürmte, das Ganze mit ewigem Schnee in hehrer Schönheit gekrönt.

Es war bereits Abend geworden und ich hatte keine Zeit zu verlieren, den Ort vor mir, das Ziel meiner Wanderung, zu erreichen, denn das Zwielicht mußte bald das Tal unter mir überschatten.

Kräftig schritt ich vorwärts auf den Spuren eines Fußpfades, der ins Tal hinabzuführen schien. Aber bald sollte ich merken, daß der steile Abhang einen Umweg meines Pfades bedingte. Er führte mich seitwärts, zu einer kleinen Weide, an deren jenseitigem Rande ich auf die Gebirgsstraße stieß, welche an jäh abfallenden Felsen vorüber mich endlich in den Ort führen mußte.

Inzwischen war die Dämmerung hereingebrochen, auf den fernen Bergen war das Alpenglühen entflammt und wieder versunken, und die Farbe des ewigen Schnees und der Gletscher durchleuchtete geisterhaft die immer dichter werdende Finsternis.

Schneller schritt ich vorwärts und bald sah ich die ersten Lichter der Stadt vor mir auftauchen. Am Eingang winkte das Schild eines Wirtshauses, und ermüdet von den Strapazen des Tages wollte ich gleich hier mein Heil versuchen, ein Abendessen und ein gutes Nachtlager zu finden. Als ich der Treppe des Gasthauses zuschritt, war es unterdessen völlige Nacht geworden und vereinzelte Sterne blinkten am Himmel.

Auf dem großen Hofe des Gasthauses standen eine Reihe grüngestrichener, langer Wagen, wie sie Seiltänzer und herumziehende Gaukler und Künstler durch die Lande zu führen pflegen. Ich wunderte mich, kein Zelt oder eine ähnliche Vorkehrung zu sehen, auch die sonderbare Stille, die auf dem Hofe und der ganzen Wagenburg lag, befremdete mich. Die Einsamkeit der tagelangen Wanderung hatte meine Seele empfindlich und gereizt gestimmt. Keine menschliche Seele zeigte sich, kein noch so schwacher menschlicher Laut drang an mein Ohr. Neugierig schritt ich auf den nächststehenden, mit kleinen Fensterchen versehenen Wagen zu. Alles war dunkel und still. Ich ging nach dem zweiten Wagen. Wieder dasselbe Bild. Ich blieb stehen und lauschte mit verhaltenem Atem. Da war es mir, als hörte ich hinter mir ein leises Geräusch. Erstaunt wandte ich mich um. Jetzt vernahm ich einen schweren Tritt aus einem der letzten Wagen nahen und die hastige Stimme eines Mannes:

„Ist jemand da?"

Bestürzt wollte ich mich nach der Tür des Gasthofes wenden. Da flammte neben mir ein Schwefelhölzchen auf, und beim Scheine des flackernden Lichtes sah ich in das bleiche Antlitz eines etwa fünfunddreißigjährigen Mannes. So lange ich lebe, werde ich dieses Antlitz nicht vergessen. Es war schön, starr, wie in Erz gegossen, aber auf der Stirn zogen sich schwere Furchen hin, und um die wie aus Marmor gemeißelten Lippen bebte ein Gedanke der Angst, des Entsetzens. Seine Augen waren von sublicher Wärme, und doch schien es mir, als läge kein Erkennen darin, so völlig teilnahmslos starrten sie an meinem Blick vorüber.

„Suchen Sie was, Herr?" fragte er in gepreßtem Tone.

Etwas überrascht durch das seltsame Wesen des Mannes, stand ich einen Augenblick wortlos da. Ich konnte den Blick nicht von dem Antlitz vor mir abwenden, so schön und doch wieder jede Linie ein Entsetzen, ein Beben, eine Angst aussprechend. Mein Schweigen veranlaßte ihn, seine Frage an mich zu wiederholen.

„Nein!" erwiderte ich so unbefangen wie möglich. „Ich will hier übernachten, und war nur erstaunt, die Wagen einer reisenden Künstlergesellschaft vorzufinden, ohne eine Seele dieses fröhlichen Menschenschlages zu sehen und zu hören und ohne eine Veranstaltung oder Darbietung ihrer Kunstleistungen wahrzunehmen."

Der Mann vor mir stand einen Augenblick bewegungslos da, und ich selbst wagte kaum vernehmlich zu atmen, so schwer lastete die Stille und das Schweigen auf mir. Ich konnte seine Züge nicht mehr sehen, denn das Streichholz war abgebrannt, aber ich fühlte instinktiv, daß das sonderbare Schweigen um mich mit dem Geheimnis dieses Mannes auf die eine oder andere Weise im Zusammenhang stehen mußte. Ein müder Ton war es, der mein Nachdenken unterbrach.

„Wollen Sie in diesem Gasthof übernachten, Herr?"

„Gewiß."

„Dann — gute Nacht!" erwiderte er mit derselben Müdigkeit des Ausdrucks und ging langsamen Schrittes in die Dunkelheit zurück.

Ich konnte mich eines Gefühls der Unruhe nicht erwehren. Wer war dieser Mann und welches Geheimnis schloß ihm die Lippen zu, daß er meine Frage nach den näheren Umständen dieser Künstlergesellschaft so gänzlich überging und so unvermittelt nach dem rückstehenden Wagen zurückschritt?

Ich folgte ihm mit den Augen und glaubte in der Dunkelheit zu erkennen, wie aus dem vorletzten Wagen ein junges Weib ihm entgegenkam, das ihm in unverständlichem Tone einige Worte zuraunte. Einen Augenblick schien sich der Mann hilflos umzusehen, dann wendete er sich hastig an das schlanke junge Weib, das wandte sich ab und schritt langsam in den Wagen zurück.

Ich war seltsam bewegt worden, ich wollte jenem Manne nachlaufen, aber im nächsten Moment sah ich das Törichte meines Vorhabens ein.

Gedankenvoll schritt ich dem Gasthofe zu — den eigenartigen Ausdruck in den Zügen jenes Fremden konnte ich nicht vergessen. Unterdes war die Finsternis lichter geworden, die fernen Höhen überzogen sich mit silberweißem Schein, und als ich die Tür des Gasthauses öffnete, war der Mond in voller Schönheit am fernen Himmel aufgestiegen und ich blickte in ergreifendem Schauer auf die Reihe der mondbeglänzten Bergspitzen hinaus, die mich umgaben.

In dem Gasthofe fand ich bald, was ich suchte, und nach einem schnell zubereiteten Nachtmahl ließ ich mir mein Zimmer anweisen, um nach den Ermüdungen und Strapazen des Tages die Ruhe zu finden.

Es war ein kleines, aber schön eingerichtetes Gemach im dritten Stock, in das mich die Tochter des Hauses führte. Von dem Fenster aus konnte ich das silberglänzende Fädchen des Stadtflüßchens, die übereinander getürmten Häuser, den Wald und die Höhenzüge erblicken, alles überflossen von dem magisch wogenden Mondglanze.

Nachdem ich allein war, trat ich an das geöffnete Fenster und erquickte mich an der kühlenden Luft und an dem Lichtstrom, den der Mond zu mir hereinfluten ließ. Das Genießen dieser herrlichen Mondscheinnacht machte mich innerlich glücklich. Und doch konnte ich den Gedanken an das Antlitz jenes Mannes nicht loswerden, sein Gesicht verfolgte mich und tauchte in seiner finsteren Herbheit wie ein tückischer Kobold vor meinen übermüdeten Augen hunderfach auf in dem Schatten der Bäume, in der Einsamkeit der Fernen. Endlich schloß ich, zum Tod ermüdet, das Fenster, legte mich angekleidet auf das Bett und schloß die Augen.

Ein traumloser Schlaf sank auf mich nieder. Ich hörte im Einschlafen noch undeutlich, wie Tritte die Treppe heraufkamen, wie die Tür des Nebenzimmers geöffnet wurde — aber mein Empfinden war schon ein von Müdigkeit umfangenes, und bald war ich fest und tief eingeschlafen.

Ich mochte etwa drei Stunden geschlafen haben, als ich jäh erwachte.

Ich lauschte — aber alles war still und ruhig wie zuvor. Und doch — im Innern regte sich eine peinliche Unruhe, das Schweigen erschien mir ängstlich, die Einsamkeit tat mir weh. Und wieder tauchte das Bild jenes Mannes vor mir auf und auch die Gestalt der jungen Frau trat in meine Erinnerung. Ich konnte den Gedanken daran nicht loswerden. Durch das Fenster fiel der silberne Mondschein genau so friedlich und licht wie zuvor.

Ich versuchte von neuem einzuschlafen, aber es war mir nicht möglich, mein Geist war zu sehr erregt und ich fühlte, wie mein Herz schneller und unruhiger schlug. Wieder und wieder stand das kurze Abenderlebnis vor meinen wachen Sinnen, und ich glaubte in meinen Phantasien die Augen des Mannes vor mir zu sehen, wie sie mit einem so erschütternd müden und gebrochenen Ausdruck vor wenigen Stunden auf mir geweilt hatten.

Meine Einbildungskraft wurde nicht müde, alle möglichen Bilder, gedachte und gelesene, aneinander zu reihen, um eine Lösung dieses Rätsels zu finden, alle eigenen Erlebnisse aufzupecken, die mir das beängstigende Wesen dieses Mannes hätten erklären können.

Während ich, in meinem Bette aufrecht sitzend, diesem Gedankengang mich hingab und die törichte Angst und das rasche Schlagen des Herzens mein Blut in die Schläfen jagte, war es mir, als ob ein Ton an mein Ohr traf, entfernt, aber dennoch klar und vernehmlich. Ich horchte auf. Aber alles war im nächsten Augenblicke wieder still und ruhig, nichts hörte ich als das Schlagen meines eigenen Herzens. Da — wieder glaubte ich etwas zu hören, diesmal leiser; es klang wie das Flüstern eines Sterbenden durch halbgeöffnete Lippen.

Mit der ganzen Kraft einer leidenschaftlich aufs äußerste erregten Seele spannte ich meine Sinne an. Ich wollte aus dem Bett springen, an das Fenster eilen und Hilfe rufen, aber die Aufregung meines Herzens zwang mich zurück. So saß ich und lauschte, um mehr zu hören, während der Lichtstrahl des Mondes hell mein Zimmer erleuchtete.

Da hörte ich wieder denselben Laut, so klagend und schluchzend, daß ein Schauer mich überlief.

Vorsichtig und geräuschlos, aber entschlossen sprang ich aus meinem Bette auf.

Eine unerklärliche Angst war über mich gekommen, ich fühlte, wie meine Glieder zitterten. Täuschte mich die Erregung oder hatte ich recht gehört? Es war die Stimme des seltsamen Mannes, die aus dem Nebenzimmer an mein Ohr klang, aber diese Stimme klang so jammernd und verzweiflungsvoll, daß ich fühlte, wie mein eigenes Herz in Mitgefühl bebte. Warum? Das wußte ich selbst nicht, aber — das durchfurchte edle Antlitz, der Schmerz seines Blickes, sein sonderbares Wesen, das ganze Geheimnis, das diesen Mann für mich umgab, hatte in den Aufregungen der letzten Stunden seinen Eindruck auf mein jugendlich empfindsames Gemüt nicht verfehlen können. Noch heute entsinne ich mich, daß ich bei dem Klang der bekannten Stimme so erschüttert ward, daß ich eine Minute wie unfähig dastand, zu denken oder mich zu bewegen.

Dann ging ich vorsichtig der Nebentür näher. Das Schloß war abgeschlossen, aber der Schlüssel fehlte. Ich überlegte, was zu tun sei.

Plötzlich vernahm ich wieder denselben Laut, diesmal deutlicher, doch ich konnte seinen Sinn nicht verstehen. Durch das Schlüsselloch aber sah ich, bei dem Scheine einer Kerze, den fremden Mann neben einem Bette knien, sein Gesicht in den Händen bergend und bitterlich weinend. Da fühlte ich, daß dieser Mann etwas Furchtbares und Entsetzliches zu beklagen haben mußte, das ihm die Furchen auf die Stirn gegraben, das ihn zum Greis und zum klagenden Kinde gewandelt hatte.

Bewegt wandte ich mich ab. Aber ich wollte mehr erfahren, und wieder spähte ich durch das Schlüsselloch auf den fremden Mann. Die Kerze, welche das Zimmer beleuchtete, war im Verlöschen, allein in dem ungewissen Zwielicht des Gemachs glaubte ich jetzt zu sehen, wie der Mann aufstand und sich zu einem dunklen Gegenstand beugte, der an der Seite des Bettes saß und den ich bis jetzt nicht beachtet hatte. Es war jenes Weib von heute abend, das gleichgültig vor sich hinschaute und jetzt, da der Mann zu ihr trat, mit einem unverständlichen Wort sich abwandte. Ich konnte erkennen, daß das Weib bedeutend jünger als der Mann sein mußte, der, als er sie teilnahmslos bleiben sah, sich wortlos abwandte und im dunklen Hintergrund des Zimmers meinen Blicken verschwand. Das Kerzenlicht erlosch, auch der Mond war untergegangen und in geheimnisvollem Schweigen lag das Zimmer.

Ich horchte noch etwa 15 Minuten, aber jener erschütternde Laut kehrte nicht wieder.

Leise, im tiefsten Innern entsetzt, kehrte ich in mein Bett zurück.

Was hatte diese seltsame Szene zu bedeuten? Was bedeutete diese Selbstanklage, dieses herzbewegende Weinen des Mannes, diese starre, schweigsame Gelassenheit des Weibes?

Lange lauschte ich noch mit wachen Sinnen und verhaltenem Atem, vergeblich versuchend, ein neues Geräusch zu erhaschen, das Gesehene und Gehörte zu enträtseln und zu verstehen.

So verstrich eine lange Stunde, die mir wie eine Ewigkeit däuchte, bis ich endlich, geistig und körperlich ermüdet, zum zweiten Male einschlief und nicht eher erwachte, als bis das erste Morgengrauen sich durch das Fenster stahl.

Ich kleidete mich schnell an und begab mich in das Gastzimmer hinunter.

Das Ereignis der letzten Nacht schien wie ein schwerer, furchtbarer Traum hinter mir zu liegen, wie ein beängstigendes Trugbild, das im ersten Tagesleuchten gleich Nebel zerfließt.

Dennoch trieb es mich, zu versuchen, von den Wirtsleuten Aufschluß zu erlangen über das Bild, das sich heute nacht meinen Augen gezeigt hatte. Vielleicht erfuhr ich etwas, das mir dieses Geheimnis, diese Verzweiflung erklären konnte.

Aber ehe ich dazu kam, hörte ich, während ich im Gastzimmer mein Frühstück erwartete, im Hofe das Geräusch von Pferdegetrappel und von abrollenden Wagen. Bestürzt eilte ich an das Fenster und sah, wie die Wagenkarawane auf dem Hof sich, von Rossen gezogen, in Bewegung setzte, ein Wagen nach dem andern, das Tor hinausrollend und auf der Straße bald meinen Blicken entschwindend. Auch glaubte ich an dem Fenster des letzten Wagens die Gestalt jenes Mannes wiederzuerkennen, sie schien mir noch gramdurchfurchter als gestern, aber da ich sie nur in flüchtiger Entfernung sah, konnte mich auch meine Erregung getäuscht haben.

„Wer sind die Leute?" fragte ich die eben mit dem Frühstück eintretende Wirtin und deutete auf den letzten Wagen, der jetzt durch das Tor hinausschwankte.

„Ach, die Zirkusleute meinen Sie", erwiderte die Angeredete.

„Zirkus?" fragte ich erstaunt. „Ja, wo sind denn die Tiere, die Menagerien, die Zelte und das Personal?"

„Das ist alles schon gestern abgegangen über das Gebirge nach dem Süden. Nur der Besitzer und seine Frau sind noch diese Nacht bei uns geblieben, um mit den letzten Wagen heute früh nachzufolgen. Dort sehen Sie sie ziehen; sie haben sechs Wochen hier gespielt und sollen glänzende Geschäfte gemacht haben. Selbst aus U. sind die Ulanenoffiziere hierher gekommen, sie sagten alle, daß der Zirkus vorzüglich sei, die Darbietungen der Clowns und auch die Pferdedressur. Die Herrschaften haben neben dem Herrn in Nr. 8 logiert."

Auf meinen Lippen schwebte die Erzählung der vergangenen Nacht, aber ich besann mich noch rechtzeitig und schwieg. Warum auch erzählen, was ich selbst nicht enträtseln konnte und was diese Leute kaum gefühlvoll angehört haben würden.

(Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Stets frisch geröstete Kaffees

in allen Preislagen empfehlen:

Oldenburg:
Joh. Diekmann, Markt 10.
Gustav Lohse Nachf., Inh. H. Eilers, Achternstr. 35 Steinweg 2.
Rud. Hallerstede, Kl. Kirchenstrasse 11.
Herm. Helms, Nadorster Ch. 13.
Aug. Scheelje, Donnerschweerstr. 28.
J. G. Stöltje, Markt 20.

Donnerschwee:
Fr. Meyer.

Osternburg:
M. Dreiser, Bremerstr. 32.
Heinrich Noll, Inh. Herm. Noll, Langenw. 35.

Edewecht:
C. H. Orth.

Rastede:
Fr. Töpken.

Seefeld:
Hinr. Tantzen.

Varel:
R. H. Bluhm,
H. Geerken,
Fr. Grahlmann.

Im Monat Oktober 1906 geröstet: 14 899 Pfund.

Kohlen, Koks, Brikets:

Gewaschene **Flamm-Nußkohlen,** Größe I, II und III,
" **Salon-Nußkohlen,** Zeche **Margaretha,**
" **Anthracit-Nußkohlen,** Größe I, II und III,
gebrochenen **Hütten-Koks,** Größe I, II und III,
rheinische **Braunkohlen-Brikets,**

Marke **Union** (kohlehaltend),

Grude,
gewaschene **Schmiedekohlen,**
Plättkohlen (dunstfrei),
beste Ware, empfiehlt zu billigsten Preisen

Carl Meentzen,

Gottorpstraße 5. **Oldenburg.** Fernsprecher 6.

Fürstliche Brauerei Köstritz i/Thüringen.

Gegründet 1696 — Gegründet 1696

Köstritzer Schwarzbier.

Dieses altberühmte Bier, welches infolge seines großen **Malz-** und **Würze-Extraktes** und geringen Alkoholes besonders **Kindern, Blutarmen, Wöchnerinnen, nährenden Müttern** und **Rekonvaleszenten** jeder Art von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen wird, ist zu haben in **Oldenburg** bei **L. Möller, Heiligengeiststr. 18.**

Man verlange ausdrücklich nur das echte „Köstritzer Schwarzbier".

Flechten-Krankheiten

aller Art, **Schuppenflechte, Bartflechte, Kopfgrind, Gesichtsausschlag, Mitesser** und viele andere **Hautkrankheiten** heilt man zuverlässig, rasch u. sicher nur durch

Sapoderma.

Sapoderma hat sich selbst in schlimmsten Fällen glänzend bewährt u. sind hunderte dadurch geheilt worden. — Dose mit Gebrauchsanw. 2 *M* zu beziehen durch **Wilh. Petz,** Oldenburg, Ofener **Chaussee** 18.

Zu kaufen gesucht Haus,
zu zwei Wohnungen eingerichtet, mit Garten oder Bauplatz.
Offerten unter S. 885 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Die noch vorrätigen
Kinderwagen, Sportwagen, Reisekörbe, Verandamöbel
gebe ganz billig ab.
Ferner sehr preiswert alle Sorten **Waschkörbe, Körbe** und **Kiepen** und **Frachtwagen.**

Fr. Lehmann,
Hofkorbmacher,
10, Gaststraße 10.
Rabattmarken oder 5% bar.

Billige Briefmarken. Preisl. gratis.
G. Altmann, Berlin-Rixdorf, Weichselst. 60n

Zu verk. **1 Terrier** (Rattenfänger), sehr wach'am. Ofenerstraße 13.

Neuheiten in **Sammet-Brandmalerei, Holzbrand, Tiefbrand, Kerbschnitt und Brenn-Apparate**
Tongefäße zum Bemalen
und zur Dekoration in ganz aparten Formen
empfiehlt
Fr. Spanhake,
Vorlagen und Malutensilien für Kunstmalerei,
Kl. Kirchenstr. 7, b. d. Markthalle.

Als **Kochfrau**
empfiehlt sich
A. Dreyer, Marienstr. 14, II. Etg.

Empfehle mich wieder zum Kochen für Gesellschaften und andere Festlichkeiten. Johanne Bohlen.
Wohne jetzt Lambertistr. 14.

Bauplätze-Verkauf.

Osternburg. Wir sind beauftragt, die an der Uferstraße hierselbst in günstigster Lage belegenen

Bauplätze

des Landmanns **Fr. Koop,** für welche im öffentlichen Verkaufstermin genügende Gebote nicht abgegeben worden, nunmehr unter der Hand zu verkaufen.

A. Bischoff & Grimm.

Immobil-Verkauf.

Die Witwe des Privatmanns Roesler zu Sandkrug beabsichtigt weggunshalber ihre zu Streek direkt beim

Bahnhof Sandkrug

belegene Besitzung durch die Unterzeichneten zu verkaufen und steht dritter Verkaufstermin an auf

Dienstag, den 20. Nov. 1906,
nachmittags 7 Uhr,
in Warneckes Wirtschaft in Sandkrug.

Die Besitzung besteht aus einem besonders gut erhaltenen, praktisch eingerichteten Wohnhaus und reichlich 30 Scheffeln Ländereien, von denen ein großer Teil mit Nadelholz bestanden ist. Wegen der Nähe des Bahnhofes ist die Besitzung besonders empfehlenswert.

Es ist Gelegenheit vorhanden, durch Zukauf benachbarter Ländereien die Besitzung zu vergrößern.

Bei irgend annehmbarem Gebot soll im obigen Termin der Zuschlag erteilt werden.

Rud. Meyer & Diekmann.

Die sehr schön belegene Besitzung Theaterwall 3 nebst 3a ist mit Antritt zum 1. Mai n. Js. oder später unter günstigen Bedingungen durch mich zu verkaufen. Dieselbe eignet sich ihrer vorzüglichen Lage wegen besonders für einen Arzt.

G. von Gruben,
Herbartstr. 9.

Immobilverkauf.

Der Kapitän Normann hierselbst beabsichtigt wegen größeren Neubaues seine an der

Elimarstraße 3

belegene Besitzung zu verkaufen. Verkaufstermin steht an auf

Freitag, den 23. Nov. d. J.,
nachm. 6 Uhr,
in Wahnbecks Hotel hierselbst.

Die Besitzung besteht aus einem zu 2 Wohnungen eingerichteten, in bestem baulichen Zustande befindlichen Hause und einem schönen Garten.

Wegen der ruhigen vornehmen Lage des Grundstücks ist selbiges besonders zu empfehlen.

Rud. Meyer & Diekmann.

Ein an der Sandstraße hierselbst belegenes

Wohnhaus

mit großem Garten steht zum Verkauf.

Der Kaufpreis ist mäßig gestellt, die Anzahlung gering.

Georg Maas,
Bremerstraße 37.

Wirtschafts-verkauf.

Berne. Der Gastwirt **O. Claussen** in Berne läßt seine daselbst an bester Geschäftslage belegene

Besitzung,

komplette Wohn- und Wirtschaftsgebäude nebst Stallung und Garten, am

Montag, 19. Nov.,
nachmittags 4 Uhr,

in seiner Wohnung zum letzten Male zum Verkauf aufsetzen.

Auf der Besitzung wird seit langen Jahren flotte Wirtschaft mit bestem Erfolg betrieben. — Bedingungen sind günstig.

G. Haverkamp, Aukt.

Reparaturen von Nähmaschinen
jeden Systems fertigt rasch, gut und billig
Singer Co. Nähmasch. Akt. Ges.,
Staustraße 18.

Kartoffeln.

Suche große Quantitäten große helle Land **Magnum u. Professor Markers** für den **Export.** Billigste Offerten franko Bremen an Rudolf Mosse, Bremen, unter B. F. 7789 erbeten.

Fr. Dey,

Möbel- u. Dekorations-Geschäft,
Kurwickstraße 25.

Die mir zugedachten **Weihnachts-Aufträge** erbitte, wenn möglich, frühzeitig, um pünktlich liefern zu können.

Eigene Tischlerei u. Polsterei.

Hienfong-Essenz, extra stark, für Wiederverkäufer (gar. m. Weingeist ber.) vers. 1 Dtzd. 2.50 *M.*, wenn 30 Fl. 6 *M.*, kostenfrei überall hin.
Labor. E. Walther, Halle a. S., Reilstr. 1.

Rheumatismus
u. **Gichtleidenden** teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständ. geheilt wurde.
Brigitta Stich, Hausbesitzersgattin, München, Linprunstr. 13.

Hygienische Bedarfsartikel Neuest Katalog m. Empfehl. viel Aerzte u. Prof. gratis u. fr.
H. Unger, Gummiwarenfabrik,
Berlin NW., Friedrichstrasse 105 a.

Mitesser,
Blätchen, Gesichtspickel, Hautrötungen, wie alle Art **Hautunreinigkeiten, Hautausschläge** verschwinden unbed. bei tägl. Gebrauch von E. Vier & Co.'s
Radebeuler Sana-Seife
verbess. Karbolteerkhwefelseife
à Stück 50 Pf. bei: L. Fasch, G. Fechner, **Adler-Drogerie, Germania-Drog.,** Apoth. E. Sattler Nachf., Inh. Apoth. Th. Schmidt.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg